

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die neuenburger Frage und der Deutsche Bund.

— Leipzig, 16. Sept. Es ist aufgefallen, daß die Frankfurter Postzeitung, die man als einen Führer des österreichischen Cabinets anzusehen sich gewöhnt hat, in der neuenburger Frage nicht bloß das Recht Preußens vertritt, sondern auch, und zwar mit einer fast leidenschaftlichen Hestigkeit, die preussische Regierung zu praktischer Geltendmachung dieses Rechts auffordert, ja geradezu provocirt und dem Deutschen Bunde (somit indirect auch sich selbst) eine active Unterstützung Preußens bei solchem Vorgehen zumuthet. Da eine so aufopfernde Hinneigung Oesterreichs zu Preußen nach allem Vorangegangenen nicht wohl erwartet werden kann, so wird man unwillkürlich an das triviale Sprichwort von der Wurst und der Speckseite erinnert. Es ist bekannt, daß Oesterreich schon längst, schon vor dem orientalischen Kriege und wiederholt während desselben, große, aber vergebliche Anstrengungen machte, um eine Gesamtbürgerschaft Preußens und des Deutschen Bundes für seine sämtlichen Besitzungen — jedenfalls mit besonderer Rücksicht auf Italien — zu erlangen. Es ist auch wol früher schon einmal (irren wir nicht, in der Neuen Preussischen Zeitung oder einem ähnlichen Organ der gleichen Partei) von einer ähnlichen gegenseitigen Solidarität der beiden deutschen Großmächte — mit ausdrücklicher Bezugnahme auf Neuenburg und auf Italien — die Rede gewesen, wie sie jetzt von österreichischer Seite, allen Anzeichen nach, erstrebt wird. Ob Preußen seine Rechnung dabei finden würde, für die Hülfe Oesterreichs in der neuenburger Frage, eine Hülfe, die doch über eine bloße diplomatische Intercession nicht hinausgehen würde, da es zu einer Wiedereroberung Neuenburgs mit Waffengewalt und zu einem Kriege mit der Schweiz schwerlich kommen möchte, wenn auch der Artikelschreiber der Frankfurter Postzeitung in seinem Eifer sich bereits nach den Militärstrafen umsieht, die an die Schweizergrenze führen; wir sagen: ob Preußen klug handeln würde, um solchen Preis sich Verpflichtungen von unberechenbarer Tragweite aufzuladen, dies zu erwägen, mag billig der Weisheit der preussischen Staatsmänner anheimgegeben bleiben. Näher liegt uns die Frage: was soll der Deutsche Bund thun, wenn jenes Organ einer Unterstützung der preussischen Forderungen wegen Neuenburgs — wohlgerne, nöthigenfalls mit Waffengewalt — wie es jetzt das mehrgedachte Organ befürwortet, förmlich und officiell an denselben gestellt werden sollte. Und da sagen wir: er soll eine solche Zumuthung unbedingt und unter allen Umständen ablehnen. Eine Verpflichtung, in diese Sache sich einzumischen, hat er auf keinen Fall, denn Art. 37 der Wiener Schlussacte, den sonderbarerweise die Frankfurter Postzeitung anzieht, spricht bloß von Irrungen zwischen einem „Bundesstaat“ und einer auswärtigen Macht. Nun geht aber die ganze neuenburger Frage den „Bundesstaat“ Preußen gar nichts an, denn Neuenburg war nicht ein Zubehör des preussischen Staats als solchen, sondern ein völlig abgeordnetes, seiner Verfassung und seinen ganzen Rechtsverhältnissen nach selbständig dastehendes Besitztum des Hauses Hohenzollern. Es tritt also nicht einmal der Fall des Art. 47 der Wiener Schlussacte ein, wonach bei einer Bedrohung eines Bundesstaats in seinen außer dem Bunde belegenen Besitzungen für den Bund die Frage entstehen kann, ob er zur Hülfsleistung verpflichtet sei, ein Fall, der auch außerdem hier um deswillen nicht vorliegen würde, weil von einer „Gefahr für das Bundesgebiet“ nicht entfernt die Rede ist. Genug, der Bund ist nach seinen Grundgesetzen zu einer Einmischung in diese Frage nicht verpflichtet und folglich — da, nach Art. 3 der Wiener Schlussacte, „Anfang und Schranken der Wirksamkeit des Bundes durch die Bundesacte bestimmt und seine Befugnisse wie seine Verpflichtungen durch diese begrenzt sind“ — auch nicht berechtigt. Die Klugheit mahnt aber gleichermassen den Bund von einer solchen Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz dringend ab, umsomehr, als er dadurch (wenn wir die Absichten Desjenigen, der durch die Frankfurter Postzeitung spricht, recht errathen) über kurz oder lang auch zu einer gleichen Intervention zu Gunsten Oesterreichs in Italien, als der natürlichen Consequenz jenes ersten Schritts, sich hingedrängt sehen möchte. Man hat nicht für gut befunden, ein entschiedenes, actives Auftreten des Bundes in dem orientalischen Kriege eintreten zu lassen, obgleich es sich dort um die Vertheidigung von Interessen und die Abwendung von Gefahren handelte, bei denen Deutschland so nahe wie nur irgendein Staat theilhaftig war; es steht daher mit Zuversicht zu erwarten, daß der Bundestag sich auch nicht in eine Sache einlassen werde, bei welcher er im besten Fall nichts gewinnen, wol aber sehr leicht in Verwickelungen hineingerathen könnte, deren Folgen für die Regierungen wie für die Völker Deutschlands schwer zu berechnen sein möchten.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 15. Sept. Die Times bemerkt in einem Artikel, welcher als Antwort auf die neapolitanische Note dienen soll, die Bestmächte müßten eine Amnestie, die Freilassung der politischen Ge-

fangenen und die Gewährung einer Constitution fordern; im Weigerungsfalle müßten französische und englische Kriegsschiffe nach Neapel abgeschickt, die westmächtlchen Gesandten abberufen und die Gesandten Neapels von London und Paris weggeschickt werden. (Nr. 217.) Es ist dies nicht als die Bestätigung Dessen, was wir bereits in unserm Schreiben vom 12. Sept. über die betreffende Angelegenheit mitgetheilt haben. Da wo die Times, in Bezug auf die an die neapolitanische Regierung gestellten Forderungen, von uns einigermaßen abweicht, möchten wir übrigens unsere Angaben für die richtigeren halten. Wenn die Times z. B. sagt, daß eine Amnestie und auch die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert werden müßte, so sagt sie damit Eins und Dasselbe zwei mal; nach unserm Sprachbegriffen wenigstens schließt das Wort Amnestie die Freilassung der politischen Gefangenen selbstredend in sich. Was die Times von einer zu fordernden Constitution sagt, dürfte wol mehr in einem einseitigen Wunsche Englands als in den mit Frankreich gemachten gemeinsamen Vorstellungen seine Begründung finden. Frankreich ist wol in der Lage, geeignete Reformen von Neapel verlangen zu können; was aber eine Constitution betrifft, so kann ein Staat, dessen eigenes System der Absolutismus und dessen Einfluß in einem andern Lande (in Spanien) die Niederwerfung des constitutionellen Wesens zu verdanken ist, in einem dritten Staate unmöglich das gerade Gegentheil befürworten wollen. Es war uns indessen hauptsächlich nur darum zu thun, die Richtigkeit unserer Angaben über den Ernst der Situation im Allgemeinen zu constatiren, und es kann darum bei den angedeuteten Rectificationen der von der Times gemachten Angaben über das Maß der gestellten Forderungen für heute sein Bewenden haben. — Wie es heißt, dürfte der diesseitige Gesandte in der Schweiz, Hr. v. Sydow, zur bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Luise hierherkommen. Daß, wenn sich dies bestätigt, diese Reise, bei der dermaligen Lage der Dinge in der Schweiz, einen vorwiegend politischen Grund haben dürfte, liegt ziemlich nahe. Uebrigens sind, nach hierhergelangten anderweiten Mittheilungen, die in den Blättern enthaltenen Angaben über ein angeblich principiell abweisendes Verhalten des schweizerischen Bundesraths dem Hr. v. Sydow gegenüber durchaus nicht richtig. Es ist hier zwischen Form und Wesen wohl zu unterscheiden. Das Weitere wird die Zukunft lehren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch auf eine Notiz der Kreuzzeitung zurückkommen, in welcher es heißt, Hr. v. Sydow sei fürs erste nur noch ausschließlich im Interesse der Gefangenen thätig; andere Instructionen habe er noch nicht. Es heißt dies, bei Licht betrachtet, wol nichts Anderes, als daß Preußen in der Schweiz hauptsächlich nur zu Gunsten der Gefangenen wirken und daß alles Uebrige seinen diplomatischen Weg gehen werde; ein Verhalten, welches Das, was wir über die von Preußen einzuhaltende Stellung von Anfang an gesagt haben, durchaus bestätigt.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Wie wir hören, hat der Entschluß unserer Regierung, sich für das Loos der gefangenen neuenburger Royalisten energisch bei der schweizerischen Bundesbehörde zu verwenden, die entgegenkommende Zustimmung bei allen übrigen europäischen Großmächten gefunden.“

Dasselbe Blatt sagt: „Das den Kammern bei deren nächster Einberufung vorzuliegende Budget wird, wie wir hören, besondere Rücksicht auf die Erhöhung der Beamtengehälter nehmen und namentlich auf eine Verbesserung der Lage der Subalternbeamten berechnet sein. Man ist in den betreffenden Ministerien zu der Ueberzeugung gelangt, daß die bisherige Bemessung der Gehälter im grellen Widerspruch mit dem dermaligen Werth des Geldes und überhaupt mit den thatsächlich bestehenden Verhältnissen des praktischen Lebens steht. Man hat sich namentlich der Betrachtung nicht verschließen können, daß es bei dem Verbleiben in den jetzigen Gehaltsbezügen immer schwieriger werden müßte, tüchtige und zuverlässige Kräfte zum Staatsdienst heranzuziehen, da für solche sich eine pecuniär weit günstigere Aussicht in einer großen Anzahl von Privatinstiuten eröffne.“

— Wir entnehmen vor kurzem der Zeitung „Deutschlands“ die Nachricht, daß in Düsseldorf eine Militärperson verhaftet sei, welche einem deutschen Fürstenhause angehöre. Nach einer Verichtigung im Hamburgischen Correspondenten (der Redacteur des Hamburgischen Correspondenten ist ein Bruder des Redacteurs der Düsseldorfer Zeitung) sind die Verhafteten ganz einfach ein Unteroffizier und ein Fähnrich, welche aus Mainz desertirten, und jene Mittheilung stammt daher, weil „zufälligerweise einer derselben einen Namen führt, der darauf schließen ließ“.

* Aus Ostpreußen, 12. Sept. Den Redacturen der Provinzialblätter ist ein Ministerialrescript publicirt worden, welches ihnen untersagt, die neuenburger Bewegung eine „aufständische“ zu nennen und dieselbe „in einer für die Sache der Loyalität ungeeigneten Weise“ zu besprechen. Falls die Blätter dem Rescript zuwiderhandeln, so soll, wie es am Schlusse desselben heißt, gegen sie „in der ernstesten Weise“ eingeschritten werden. Wel-

cher Natur diese ersten Maßregeln sein sollen, ist zwar in dem Rescripte nicht weiter angegeben; nach frühern Vorgängen zu schließen würden wenigstens die Behörden unserer Provinz hierunter die Entziehung der Concession für die Verleger und Drucker der betreffenden Blätter verstehen.

Hannover. Osterode, 9. Sept. Zu Verla, Amte Lindau, ist heute Morgen 9 Uhr ein gräßlicher Doppelmord begangen worden. Gastwirth Biermann daselbst ermordete seine Ehefrau durch einen Messerstich in das Herz. Auf den Hülfesruf der Großtochter, in deren Gegenwart dies geschah, kommt der auf der Diele arbeitende Sohn des Alten in die Stube, findet die Mutter todt, und nach seiner Aussage erstach sich in diesem Augenblick der Vater mit demselben Messer, mit welchem derselbe die Frau erschossen hatte. Ehelicher Zwist wird als Grund dieser schauerhaften That bezeichnet. (Grub. Anz.)

Kurhessen. Das berliner Correspondenz-Bureau schreibt: „Die oft erwähnte Ansprache der Irvingianer in Kurhessen liegt jetzt vor uns; sie hat den Titel: «An unsere Brüder in Norddeutschland, an Alle, die auf das Christenthum getauft sind und den Herrn bekennen, insbesondere an die Bischöfe und Oberhirten, an alle Geistliche und Diener des Herrn», und ist unterzeichnet: «Die Gemeinden in Norddeutschland, welche unter der Leitung der Apostel des Herrn stehen, sammt ihren Oberhirten, ihren übrigen Geistlichen und ihren Diakonen.» Es scheint dieselbe bestimmt zu sein, Aufklärung über Wesen und Willen dieser Religionspartei zu geben und falschen Meinungen über sie entgegenzutreten. Im Eingange heißt es nämlich: «Viele unter euch haben die Kunde bereits vernommen, daß Gott zu seiner Zeit in seinen Kirchen die ursprünglichen Gaben und Aemter und insbesondere das apostolische Amt wiedererweckt hat, um sein Volk auf die Wiederkunft Jesu Christi hinzuweisen und vorzubereiten. Zwar mögen Manche infolge mangelhafter und entstellter Berichte dieser Kunde wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Dennoch ist es wahr u. a. u. Außerdem scheinen sie in dieser Ansprache sich dagegen verwahren zu wollen, als wären sie aus der Kirche ausgeschieden oder trachteten danach, die bestehende kirchliche Ordnung aufzuheben. Sie versichern darin: sie hätten sich nicht von ihren Mitchristen getrennt, hätten kein neues Evangelium angenommen, hielten ohne Schmälerung und ohne menschliche Zuthat fest, was der Herr am Anfange seiner Kirche durch seine Apostel verkündigt hat und was in dem Canon der Heiligen Schrift niedergelegt ist; sie hätten keine andern Glaubensbekenntnisse als die, in welchen der ursprüngliche und gemeinsame Glaube der Kirche ausgesprochen sei, das apostolische, nicäische, und Athanasische, und ihre Gottesdienste und heiligen Gebräuche seien nicht neu erfunden, sondern solcher Art, wie sie von alterher zur Ehre Gottes in der christlichen Kirche üblich waren; sie freuten sich jeder Wahrheit, welche irgendwo in der Kirche ans Licht gebracht und behauptet worden ist, und dankten Gott für alle die Gnade, die er seinen Kindern durch die Sacramente und kirchlichen Ordnungen zu allen Zeiten gesendet hat. Darum und weil sie als Gemeinden nicht aus menschlicher Willkür, sondern im Gehorsam gegen Gott, nicht aus sektirerischen Gelüsten entstanden seien, machten sie gerechten Anspruch darauf, Bestandtheile der Einen katholischen Kirche zu sein, sowie sie die verschiedenen Confessionen und Landeskirchen als zu derselben katholischen Kirche gehörig anerkennen und es für unerlaubt halten, sich von irgendeiner derselben loszusagen. Dadurch, daß sie sich der höchsten kirchlichen Autorität, dem apostolischen Amte, unterwerfen, wollen sie die Pflichten des Gehorsams nicht verletzt haben, vielmehr seien sie von diesem Amte belehrt worden, allen Inhabern kirchlicher Würden die gebührende Ehre zu erzeigen. Im Folgenden legen sie, wie sie sagen, dann Zeugnis ab von Dem, was der Herr jetzt für seine Kirche thut. Da wird dann die Wiedererweckung des Apostolats und das Wirken der neuen Apostel beschrieben, welche das durch die ganze Kirche sich kundgebende Verlangen nach Einheit des Glaubens und wahrhafter Katholizität erfüllt, alle Bruchstücke der Wahrheit, welche in den verschiedenen Confessionen bald verstümmelt, bald einseitig übertrieben, oft darum einander feindselig vorgehanden waren, in ihrer Lehre in Eins zusammengefaßt in das rechte Verhältnis gestellt haben, daß sie sich gegenseitig ergänzen und vervollständigen.“

Schweiz.

Die Schweizer National-Zeitung zählt nach officiellen Erhebungen als Opfer der royalistischen Schilderhebung im Canton Neuenburg: 15 Tödt, 31 Verwundete, 2 Individuen, die nach dem Irrenhause von Presargier abgeführt werden mußten, und über 500 Gefangene. Außer in Neuenburg liegen noch Gefangene in Locle und Lachaux-de-Fonds. Dem nämlichen Blatt zufolge beobachteten die Gefangenen große Ruhe, da sie fest darauf rechnen sollen, daß ihnen der König von Preußen mittels Verzichtes auf seine Rechte als Fürst von Neuenburg vollkommene Straflosigkeit verschaffen werde. Ferner hält sich dieses Blatt verpflichtet, die Thatfache zu constatiren, daß mehre bisher als Royalisten bekannte Bewohner von Lachaux-de-Fonds den republikanischen Kampf gegen die Feinde der Constitution tapfer mitgefochten und sich sogar beim Sturm auf das Schloß bemerklich gemacht haben. — Der Neuchâtelois meldet, es seien vom eidgenössischen Untersuchungsrichter als bei der Insurrection unbetheiligt der Haft ferner entlassen worden: Altstaatsrath Perregaux v. Chambrier, gewesener Maire von Balengin, M. v. Chambrier, Sohn, Terrisse-Coulon, Bovet-Sace, Friedrich v. Chambrier, Sohn. Dagegen ist neu inhaftirt der Pfarrer Mercier von Neuenburg, in dessen Wohnung man unter Frauenkleidern versteckt mehre wichtige Papiere gefunden habe. — Der Neuen Züricher Zeitung wird aus Bern geschrieben: „Dem Bundesrath ging die amtliche Mittheilung ein, daß unter den Republikanern in Neuenburg keine Mannschaft aus andern Cantonen war.

Einige wenige Personen mögen sich höchstens unbemerkt eingefunden haben. Dagegen befanden sich Fremde unter den insurrectionellen Truppen.“

Der Neuchâtelois will wissen, im Moment der Erstürmung des Schloßes sei Pourtales im Begriff gewesen, dasselbe zu übergeben, und habe einen Parlamentär mit weißer Fahne den Stürmenden entgegenesandt. Was aus dem Parlamentär und seiner Fahne geworden, weiß man nicht; die stürmenden Republikaner haben keine solche gesehen.

Der augsbürger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Bern unterm 12. Sept.: „Es ist heute festgestellt, daß Graf Pourtales, der Obercommandant, im Augenblick des Angriffs auf das Schloß dieses zu übergeben beabsichtigte und einen Offizier mit einer Parlamentärfahne zu den Republikanern absandte. Aber ebenso fest steht, vom Neuchâtelois selbst zugegeben, daß dieser Offizier den Befehl nicht erfüllt hat, daß die weiße Fahne, die man im sogenannten Wappensaal hinter der Thür sehen fand, den Republikanern nie zu Gesicht gekommen ist. Die Führer der Royalisten scheinen ihrer Leute wirklich nicht Herr gewesen zu sein. Als sich der dicke Haufe der Republikaner einer mit zwei Kanonen besetzten Barrikade näherte, wollte einer der Brüder Pouriet das eine dieser mit Kartätschen geladenen Geschütze abfeuern. In diesem Augenblick sprang ein Montagnard, der die Barrikade bereits erklettert hatte (der Sappeur Magnema von Boveresse) auf die Kanone, schlug Jenen mit dem Beile zu Boden und führte dann einen zweiten, später tödtlich wirkenden Streich auf den herbeileidenden Bruder Pouriet. Der Mord einer wehrlosen Frau durch die Royalisten wird heute in einer Correspondenz des Journal de Genève mit Angabe aller Einzelheiten bekräftigt. Die Unglückliche heißt Bessert, war eine Genferin und ging im Augenblick mit dem achten Kinde schwanger. Obgleich noch jung, war sie eine arbeitsame, thätige Frau und gute Mutter. Sie wohnte auf dem Crêt zwischen Locle und Lachaux-de-Fonds. Am Morgen des 3. Sept. ging sie um 9 Uhr in Geschäften nach letztem Ort, als sie mit der royalistischen Colonne von Locle zusammentraf. Man insultirte sie, befahl ihr Es lebe der König! zu rufen, und als sie sich dessen weigerte, schoß ein Glendier sie nieder. Das Journal de Genève eröffnet eine Collecte für die mütterlos gewordenen Kinder.“

Laut eines officiellen Berichts des Obersten Denzler und des Majors Girard soll die Stärke der unter ihren Befehlen gestandenen Truppen 1760 Mann betragen haben, sämmtlich nur im Canton Neuenburg wohnhafte Bürger, und zwar 970 Mann aus den Bergen, 350 Mann aus dem Traversthal, 150 Mann aus dem Weinland, 100 Mann aus dem Ruzthal, 90 Mann von St.-Blaise.

„Leider zeigen sich“, berichtet die Schweizer National-Zeitung, „unter den gefangenen Insurgenten in Neuenburg viele Berner, zumeist Lehnsleute und Bediente der Häuser Pourtales. Vom flüchtigen Adel finden Manche bei bernern Patriciern Unterkunft. Der verhaftete Engländer Ibbetson ist ein Schwager des Pourtales-Sandoz und ein Tory, der schon 1831 unter Puel die Hage der traverthaler Patrioten mitmachte. Der Bundesrath soll schon vor einigen Wochen einen Wink von einem fremden Diplomaten erhalten haben.“

Nicht ohne Bewunderung liest der Redacteur des «Bund» in mehren Schweizerblättern, der Bundesrath finde den Art. 37 des Bundesstrafgesetzes auf die Insurgenten nicht anwendbar, wolle sie also nicht als Landesverräther an der Eidgenossenschaft, sondern bloß als Hochverräther am Canton Neuenburg behandelt wissen. Erwähnter Art. 37 lautet: „Die gleiche Strafe (Zuchthaus von wenigstens zehn Jahren bis auf Lebenszeit) verwickelt ein Bürger oder Einwohner der Schweiz, welcher die Eidgenossenschaft oder einen Theil derselben in die Gewalt oder Abhängigkeit einer fremden Macht zu bringen, oder einen Canton oder einen Theil eines Cantons von ihr loszureißen versucht u.“ Hierzu bemerkt der «Bund»: „Davon der Meinung sind, dieser Artikel passe ganz und gar auf das in Neuenburg verübte Verbrechen, so gestehen wir, einer bessern Belehrung sehr bedürftig zu sein, wenn unsere Ansicht irrig sein sollte.“

Bern, 13. Sept. Vor einigen Tagen verlangte Baron v. Krüdener, russischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, Audienz bei dem Bundespräsidenten. In derselben theilte er ihm zu Händen des Bundesraths ein Manifest seiner Regierung an alle auswärtige Mächte mit, worin sich Rußland über die von ihm zu befolgende äußere und innere Politik ausdrückt. In erster Beziehung will es die Unabhängigkeit aller Staaten, der kleinen wie der großen, geachtet wissen, in letzter Hinsicht will es sein Hauptaugenmerk auf Fortschritt und Verbesserungen richten. (Kf. Ps.)

Italien.

3 Bou der italienischen Grenze, 9. Sept. Es dürfte wieder einmal an der Zeit sein, einen kurzen Blick zu werfen auf die Zustände oder die Stimmung Italiens, da sich offenbar die italienische Frage einer Lösung entgegenbringt. Wir werden uns auf kurze Andeutungen beschränken. Piemont sieht mehr und mehr ein, daß auf diplomatischem Wege sich wenig oder nichts zu seinen Gunsten entscheidet, daß es zwar Englands Sympathien besitzt, daß aber an ein energisches Einschreiten des englischen Cabinets in der italienischen Frage nicht zu denken ist; die Presse, auch die constitutionelle, deutet mehr und mehr darauf hin und allgemein taucht wieder der Wahlspruch auf: „L'Italia farà da sé.“ Allein man steht zugleich unentschieden vor der französischen Diplomatie, deren Programm es in keiner Weise zu sein scheint, seinen Verbündeten zu Macht und Größe zu verhelfen, sondern welche nur mit mehr Offenheit seine Plane verfolgt, Fuß zu fassen in Italien, und zwar durch Verdrängung der Bourbonen in Neapel. Die unter französischem Einfluß in Genua erscheinende L'Italia spricht

sich
mögl
oder
terer
mere
Itali
sonde
Folge
Wort
Zwie
Sovi
ihnen
zusag
dazu
chen
möch
Stell
ein
Ober
wüns
nation
die
ten
net.
dern
wohl
haus
gesai
schub
die

—
sprach
sicht
seits
segen
ben,
dürfte
darau
sich be
über
ihm d
vorge
sten
Schw
wenn
sich h
daß
welch
wird
meider
er vor
ander
ter
Freun
gestern
sehr n
Faub
Recht
sehen.
burger
Derfel
mehre
ein u
minist
Corres
figen
belehr
dern
doch
Würd
wir li
Indiv
den,
mand
nicht
eine
die u
es lei
gen,
gerath
unsere
theilur
besten

sich offen dahin aus, „daß die Regierung der Bourbonen in Neapel unmöglich sei, daß deshalb Neapel keine andere Wahl bleibe als Republik oder Murat; da jedoch erstere unmöglich sei, so bleibe natürlich nur Letzterer“. Obgleich für die Bevölkerung von Neapel kein Wechsel Schlimmeres bringen kann, als sie jetzt genießt, so würde doch die Rationalität Italiens durch denselben principiell und in seinen Folgen nichts gewinnen, sondern das Vorhandensein zweier fremder Einflüsse würde nur schlimme Folgen haben und namentlich dem sardinischen Königreich durchaus keinen Vortheil bringen. Wir sehen deshalb hier die öffentliche Meinung in einem Zwiespalt, einer Unentschiedenheit, welche sich sobald nicht lösen dürfte. Soviel wir die ministeriellen Absichten kennen, liegt es durchaus nicht in ihnen, eine revolutionäre Bewegung zu provociren, die Karte Italiens sozusagen zu ändern. Man möchte im Gegentheil auf diplomatischem Wege dazu kommen, den Einfluß Oesterreichs zu beschränken, in seine natürlichen Grenzen zu bannen, das Lombardisch-Venetianische Königreich; man möchte sich aus der etwas heengenden Umarmung seiner vorgeschobenen Stellungen befreien; man möchte, daß die benachbarten Herzogthümer in ein befreundendes Verhältnis mit dem turiner Hof träten und daß das Oberhaupt der Kirche sich auf seine geistliche Regierung beschränke. Man wünscht überhaupt jedem Staat Italiens Selbständigkeit und innere Ruhe, nationale Kraft und Hebung seiner nationalökonomischen Zustände. Weder die Verjagung der Fremden noch die Vergrößerung der sardinischen Staaten liegen in dem Programm, welches das turiner Cabinet sich vorgezeichnet. Ich gebe Ihnen diese Andeutungen nicht aus Gerathewohl hin, sondern gestützt auf vertraute Mittheilungen competenten Personen, auf eigene wohlgegründete Anschauung. Das turiner Cabinet und das hohe Königshaus revolutionärer Umtriebe beschuldigen zu wollen, wie dies manchmal geschieht, oder auch nur zu glauben, daß man der Demagogie hier Vorschub leisten wolle, gehört zu den Absurditäten einer gewissen Partei, welche die Zustände Italiens aus gewissen naheliegenden Gründen nicht kennen will.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Man hat sehr viel von den Eventualitäten gesprochen, welche infolge der neuenburger Angelegenheiten in Aussicht stehen sollen, und die preussischen halb-officiellen Blätter haben es ihrerseits nicht daran fehlen lassen, uns von großen Dingen in Kenntniß zu setzen, deren wir von Seiten Preussens gewärtig sein müssen. Wir glauben, daß die Erwartungen, die man zu erregen sucht, nicht erfüllt werden dürften. Wir legen nicht, wie der Constitutionnel, besonderes Gewicht darauf, daß der Staatsrath von Neuenburg im Besitz von Briefkasten sich befinden soll, die eine hochgestellte Person compromittiren. Preußen kann über den bei jeder Gelegenheit wiederholten Vorbehalt nicht hinaus, weil ihm die Mittel zur Handlung fehlen. Isolirt wird es nicht gegen die Schweiz vorgehen wollen, und Frankreich, dessen Wort und Unterstützung am meisten Gewicht bei der Bundesregierung hätte, weiß sehr wohl, daß die ganze Schweiz ihre Sache daraus machen und sich wie Ein Mann erheben würde, wenn man Neuenburg vom Bunde loszutrennen versuchte. Der Kaiser hat sich hiervon schon früher einmal überzeugt, und er wird es nicht zugeben, daß seine Regierung ihren Einfluß in einer Sache zur Geltung bringe, in welcher derselbe sich offenbar gefährdet fände. Die Mitwirkung Frankreichs wird sich daher darauf beschränken, jeden europäischen Zusammenstoß zu vermeiden. — Der Kaiser wird bis zum 6. Oct. in Biaritz bleiben, und da er von dort aus erst noch Ausflüge nach Toulouse und vielleicht auch nach andern Punkten zu machen gedenkt, wird die Rückkehr des Hofes noch später stattfinden, als man selbst nach derögerung erwartet hatte. Ein Freund von uns hat heute das Mitglied einer Gesandtschaft gesprochen, das gestern von Biaritz hier angekommen ist, und versichert, daß der Kaiser sich sehr wohl befinde und daß an all den Gerüchten, die ihren Ursprung im Faubourg St.-Germain haben, kein wahres Wort sei. Wir hatten also Recht, jedenfalls Uebertreibungen in den on dits der hiesigen Salons zu sehen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir dem f.-Correspondenten der allgemeinen Zeitung aus Paris ein Wort der Erwidderung sagen. Derselbe widerlegt das von uns mitgetheilte Gerücht von der Verhaftung mehrerer Generale. Soviel wir uns erinnern, gaben wir jene Nachricht als ein unglaubliches on dit, das aber von Leuten herrühre, welche zum Kriegsministerium in Beziehung stehen. Wir wollen jetzt, nachdem der erwähnte Correspondent, welcher die Mission zu haben scheint, die Irrthümer der hiesigen Correspondenten der andern Blätter zu berichtigen, uns eines Befehrs belehren hat, mit ihm zugeben, daß jenes on dit nicht bloß unglaublich, sondern ganz falsch sei. Man ist hier jetzt unwillkürlich Irrungen ausgesetzt; doch erlauben wir uns die eine Frage an den officiösen f.-Correspondenten: Würde er nicht ebenso höhnisch auf unsern Bericht hingewiesen haben, wenn wir im März des gegenwärtigen Jahres angezeigt hätten, es seien fünf Individuen von den Assisen in contumaciam zum Tode verurtheilt worden, ohne daß Jemand in Paris eine Ahnung davon gehabt? Niemand wünscht es lebhafter als wir, daß nur alles Das wahr wäre, was nicht lächerlich klingt, und Niemand als wir wünscht es sehnlicher, daß uns eine unfehlbare Controlo über die Genauigkeit der Nachrichten zugebote stünde, die uns mitgetheilt werden. Aber in einem Lande ohne Pressfreiheit gibt es keine, und trotz des aufrichtigsten Bestrebens, keine falschen Mittheilungen zu machen, wird es uns doch zuweilen geschehen, daß wir auf Irrwege gerathen. Wir sagen in zweifelhaften Fällen immer aufrichtig, daß wir unserer Sache nicht gewiß seien. So oft wir Ihnen hingegen eine Mittheilung als eine zuverlässige geben, haben wir den Anspruch darauf, mindestens ebenso glaubwürdig zu sein als der ehrenwerthe f.-Correspondent

der Allgemeinen Zeitung. Solange der Kaiser, dessen Rückkehr gemeldet wurde erst in die ersten Tage des October fallen dürfte, noch nicht wieder eingetroffen ist, kann von einer thätigen Aufnahme der politischen Geschäfte keine Rede sein. Wenn auch, wie es heißt, Frankreich und England in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten sich einander genähert haben, so wird doch nichts von Bedeutung geschehen, ehe Ludwig Napoleon nach Paris zurückgekommen ist. Dasselbe gilt in noch höherm Grade von Neapel. Wie weit man von einer Verständigung mit der Regierung dieses Landes entfernt ist, geht hauptsächlich aus der Sprache derjenigen Journale hervor, welche bisher behauptet hatten, es sei Alles auf dem besten Wege. Die Times greift die Regierung des Königs mit neuer Heftigkeit an, und dieses Blatt bezieht sich dabei ausdrücklich auf die zweite Note des Cabinets von Neapel. Frankreich und England, so verlangt es, müssen beim König Ferdinand darauf bestehen, daß Amnestie ertheilt und eine Verfassung octroyirt werde und daß diese beiden Mächte Kriegsschiffe in die Gewässer von Neapel zu schicken und auf diese Weise mit Neapel zu brechen haben. Die westmächlichen Regierungen und namentlich Frankreich lassen sich das Programm ihrer Politik nicht gerade von der Times vorschreiben, allein diesmal dürfte das englische Blatt in der Form eines Rathes von schon feststehenden Entschlüssen sprechen. Die neapolitanische Regierung hat Unrecht, so starrsinnig zu sein, denn die Mächte, welche sie jetzt noch im Geheimen unterstützen, werden ihr den Rücken kehren müssen, sowie das erste englische oder französische Kriegsschiff vor Neapel sichtbar wird.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am 9. Sept. einen Ausflug nach der spanischen Stadt San-Sebastian gemacht, worüber der Messager de Bayonne berichtet: „Am 9. Sept. etwas vor 12 Uhr gingen der Newton und der Pelikan vor der Villa Eugenia vor Anker. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen in einer Schaluppe des Newton Platz und begaben sich, von ihrem Gefolge und etwa 30 Eingeladenen begleitet, an Bord dieses Fahrzeuges. Um 12 1/2 Uhr lichteten die Dampfer die Anker und steuerten, vom schönsten Wetter begünstigt, der spanischen Küste zu. Gegen 4 Uhr landeten dieselben zu San-Sebastian. Niemand erwartete sie und nur in größter Eile konnten einige Anordnungen getroffen und den hohen Gästen eine Equipage zur Verfügung gestellt werden. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten die Kirche St.-Maria, die Citadelle und den Palast des Ayuntamiento, während die Bevölkerung, welche von ihrer Ankunft Kunde erlangt hatte, in Menge herbeiströmte und sie überall mit Vivats begrüßte; die Glocken läuteten und die Kanonen des Castillo donnerten. Der erste Alcade Ugarrío bot ihnen Erfrischungen an, und der General Manso Zuniga, Commandant der Provinz Guipuzcoa, begleitete dieselben. Auch der französische Consul sowie die Civil- und Militärbehörden hatten sich angeschlossen. Der Kaiser war äußerst heiter und die Kaiserin glücklich über den offenen sympathetischen Empfang, den ihr Gemahl bei ihren Landesleuten fand. Bei der Abreise fanden sie die Garnison am Landungsplatz aufgestellt und schifften sich um 7 1/2 Uhr wieder ein. Das Fort salutirte und der Newton und Pelikan antworteten. Die Nacht war prachtvoll und um 11 Uhr landeten der Kaiser und die Kaiserin an dem von griechischem Feuer, Fackeln und Raketen erleuchteten Kai, stiegen in die bereitstehenden Wagen und begaben sich nach der Villa zurück.“

Großbritannien.

London, 14. Sept. Der Schluß der königlich Britischen Bank (eines Privatunternehmens auf Actien und natürlich in keinerlei Verbindung mit der Bank, dem großen Nationalinstitute) und die Straßenräubereien und Einbrüche in Privathäuser stehen in einem directen Zusammenhang. Die Britische Bank mit sieben großen Filialen in London war die einzige, welche alle Gelder über 10 Pf. St. in Verwahrung nahm und gegen Anweisung der Deponenten an Jeden jede beliebige Summe davon auszahlte. Jeder Privatmann in London und dem Lande, der auf längere Zeit (manchmal nur auf einige Tage) etwas baares Geld entbehren konnte, schickte es sofort in die Britische Bank, nicht der Interessen oder sonst eines Vortheils wegen, sondern lediglich um der Sicherheit willen. Kein respectable Name hält sich Geld im Hause und Jeder, der es irgend ermöglichen kann, deponirt in der Bank und bezahlt Schuster, Schneider, Bäcker, Fleischer, Steuern durch Anweisungen auf dieselbe. Dies ist und war wenigstens allgemeines Gesetz aller Leute über dem Proletarierstande, bloß der Sicherheit, der Räuberei und der Architektur wegen. Die Privathäuser Londons für die große, respectable Menge werden in Duzenden und großen Straßen fabrikmäßig aus fabrikmäßig fertig gemachten Materialien leicht zusammengeworfen, sodas sie kaum solange stehen, als die Pacht des Grund und Bodens (in der Regel 21 Jahre) dauert und sehr häufig mit allen Bewohnern zusammenfallen, wie namentlich wieder sehr eclatant während der letzten Tage. Thüren, Schösser, Fenster ganzer Straßen sind genaue Facsimiles voneinander, sodas man mit einem Hausdrücker in jedes Haus kommen kann, wie denn häufig neue Bewohner ihr Haus verlassen und irgendwo in der Nähe aufschließen. (Sie sehen einander auch so ähnlich wie ein Ei dem andern.) Die feudalen Grundbesitzverhältnisse haben nicht nur den Boden unsicher gemacht, sondern auch die Häuser und was darin ist. Kein Mensch ist seines Hauses (das er aber stolz „sein Schloß“ nennt) sicher, sodas er wenigstens nie Geld darin beherbergt. Für persönliche Sicherheit in Schlafzimmern werden Revolvers immer mehr Mode und in der Times öffentlich und wiederholt gegen ungebeten, nächstlichen Besuch empfohlen. Wegen dieser allgemeinen Unsicherheit in Privathäusern wanderten fabelhafte Summen aller kleinen Handelsleute und kleinen anständigen Familien in die Britische Bank, die noch am Tage ihres Schluß-

ses 300 Pf. St. armer Leute um 12 Uhr annahm und eine Viertelstunde darauf, als die Deponenten von dem unsichern Zustande der Bank gehört hatten und deshalb sofort zurückkehrten, geschlossen war. Dabei waren und bleiben die Directoren höchst respectable Leute. Es ist kaum zu schildern, welche ein panischer Schrecken, welche eine unabsehbare Masse von Verlegenheiten und Zahlungsunfähigkeiten in allem Kleinverehr aus diesem Schlusse hervorgingen und sich in unendlichen Verkettungen weiterziehen. Die Actionäre wollen oder sollen wenigstens innerhalb neun Monaten alle deponirten Gelder in Terminen zurückzahlen, aber das erleichtert das gegenwärtige Unglück nicht, zumal da man fürchtet, daß das Vermögen der Actionäre nicht hinreichend oder unzureichend gemacht werden werde, alle Verluste und Betrügereien in dem großen „Sicherheitsinstitute“ zu decken. Unsicherheit der Häuser, Unsicherheit der Versicherungsanstalten, Unsicherheit der Person bei Tage und Nacht mitten in den vollsten Straßen Londons. Die Raubanfälligkeit auf Personen mitten in London, am hellen lichten Tage, mitten unter dichtgedrängten Zuschauern häufen sich immer mehr. Die Zuschauer halten es, in der Regel für eine Balsegerie, wie sie in der Nähe von Bierpalästen zu den gewöhnlichsten Erscheinungen gehören, und erfahren erst hinterher von dem halberlickten und zerschlagenen Ausgeplünderten, wenn die Räuber entflohen sind, daß es eine echte, substantielle Räuberscene war. Früher hielten sich Räuberbanden in versteckten Wäldern auf, jetzt machen sie mitten in der volkreichsten Stadt regelmäßige Geschäfte. Die Times selbst meldete neulich auf Grund polizeilicher Mittheilung, daß in zwei Straßen in Westminster sich regelmäßig jeden Abend eine Bande von etwa 40 Personen sammelt, sich organisiert und planmäßig zu je drei bis vier Mann in verschiedene Stadttheile und zu verschiedenen ermittelten Raubgelegenheiten vertheilt. Die Polizei macht dies in Form einer öffentlichen Beschwerde bekannt, gleichsam als appellirte sie damit an irgendeine Behörde, die den Uebelstand beseitigen müsse. Solche Caricaturen von Verhältnissen kommen häufig vor in der englischen Lebensverschickung. Die Polizei hat ganz Recht mit ihrer öffentlichen Beschwerde. Sie ist durch das Gesetz ohnmächtig gegen die Verbrecher. Die Times machte auch auf einige der sinnlosesten gesetzlichen „alten Gerechtigkeiten“ für den persönlichen Schutz der Verbrecher aufmerksam, natürlich ohne Erfolg, da Niemand den Muth und den Willen hat, in diese Labyrinth von Ansehen und gesellschaftlich-feudalistischen Verschlingungen von Unkraut und Ruinen hineinzustören. Es ist daher so weit gekommen, daß Jeder Polizei und Gesetz, Schutz seiner Person und seines Eigenthums möglichst selbst in die Hand nimmt und sich Pistolen in die Tasche steckt und Abends übers Bett hängt. Dabei zahlt aber kein Unterthan der Welt soviel für den beschützenden Staat und seine Behörden als der Engländer. Da er nun die Mittel für seinen Schutz außerdem noch einmal besorgen und halten muß, steigt er als der besteuertste Unterthan der Erde nun gar noch über sich selbst hinaus und wird gewiß für jedes Steuererfindungsgebie unerreichtbar.

Rußland.

Einer Mittheilung des Nord aus Moskau vom 12. Sept. entnehmen wir Folgendes: „Die rückständigen Steuern bis zur Summe von 24 Mill. sind erlassen. Die Kopfsteuer (Dobro) soll billiger reportirt werden. Alle Israeliten des Reichs sind von den besondern Leistungen, die bezüglich der Rekrutirung auf ihnen lasteten, befreit. Die auf Staatskosten erzeugten Soldatenkinder, welche als solche bisher dem Heere einverleibt waren und als Soldaten dienen mußten, werden sämmtlich ihren Vätern zurückgegeben.“

Königreich Sachsen.

○ Dresden, 15. Sept. Gestern hielt Oberstaatsanwalt Dr. Schwarze in Löbau eine Privatzusammenkunft mit lausiger und einigen andern Staatsanwälten, um sich über verschiedene Punkte des in den nächsten Tagen ins Leben tretenden neuen Strafprocesses zu besprechen. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe im November eine allgemeinere Privatbesprechung mit sämmtlichen sächsischen Bezirksrichtern und Staatsanwälten in Riesa. Es ist dies von außerordentlichem Vortheil sowohl für die künftige Einheit, Einhelligkeit und den Geschäftsverkehr, und die neuen Behörden können dem unermüdeten und umsichtigen Oberstaatsanwalt dafür nur zum innigsten Danke verpflichtet sein.

†† Leipzig, 16. Sept. Die Versammlung der Stadtverordneten am 12. Sept. beschloß, des häufig eingetretenen späten Anfangs der Sitzungen halber, den Beginn der Verhandlungen von 6 auf 7 Uhr zu verlegen, jeden Späterkommenden aber um 10 Ngr. zu strafen; die Strafgeelder sollen der Armenkasse zustießen. Die früher vom Collegium abgelehnte Vermehrung der Katechetenstellen von acht auf neun wird vom Rathe nochmals beantragt und nunmehr vom Ausschusse gutgeheißen, da sich herausgestellt, daß sonst das Bestehen der seit 40 Jahren segensreich wirkenden Sonntagsschule der Loge Walduin gefährdet sei; die Sonntagsschulen sind nämlich neuerdings vom Ressort des Ministeriums des Innern an das des Cultusministeriums übergegangen, und Letzteres hat verboten, während des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes Schule zu halten, will es jedoch bis auf Weiteres gestatten, da die Schule sich erboten, jeden Sonntag eine Erbauungsstunde stattfinden zu lassen, zu deren Abhaltung nun eben jener neunte Katechet besonders gewünscht wird. (Gehalt 103 Thlr.) Der Stadtverordnete A. Felix las ein längeres Sondergutachten vor, dahin gehend, es sei wol möglich, daß die Schule fortbestehe, wenn sie nur eine andere Einrichtung des Stundenplans trafe, namentlich sich mehr als Fachschule betraachte und nicht jeden Schüler zur Theilnahme an allen Unterrichtsgegenständen nöthige;

Unterstützung könnte ihr von Seiten der Stadt wol werden, man könne z. B. die für den Gehalt des neuen Katecheten bestimmte Summe der Schule widmen, ihr Locale in den Stadtschulen bieten; sie wolle sich aber den Neuerungen nicht unterwerfen, die ihr unbecquem seien; zu wünschen aber sei es, die Gottesdienststunden, besonders die des Vormittags, unverkürzt zu lassen, und zwar für die Lehrer sowol als für die Schüler. Dem ward entgegengehalten, daß es „mindestens überflüssig“ sei, sich in den Schulplan einmischen zu wollen, und daß man überhaupt sich hüten möge, Weiteres hereinzuziehen, als der vorliegende Gegenstand mit sich bringe. Der Ausschusantrag wurde gegen zwei Stimmen gutgeheißen. Rücksichtlich des Antrags des Stadtverordneten Dr. Hauschild wegen künftiger Anlegung eines Turnplatzes für die Erste Bürgerschule schlug der Ausschuss vor, einen bestimmten Platz nicht zu bezeichnen, den Rath aber zu ersuchen, den Turnunterricht als Theil des Gesamtunterrichts für Knaben und Mädchen in den Schulplan aufzunehmen; dies fand einstimmige Annahme und somit hat der betreffende Antrag größern Erfolg gehabt, als seine eigentliche Tragweite vermuthen ließ. Weiter ward einstimmig genehmigt, den Ingenieur Georgi, der bereits seit Jahren die Vorarbeiten zur Flußregulirung in Gemeinschaft mit dem Baumeister Kohl übernommen, als Wasserbauinspector mit einem Gehalte von 800 Thlrn. und unter der Eigenschaft eines städtischen Beamten anzustellen; derselbe soll dann die fernern Vorarbeiten und Arbeiten der Flußregulirung leiten, später die Werke beaufsichtigen; jedoch knüpft das Collegium die Bedingung an diese Anstellung, daß der neue Beamte künftig auch die Beaufsichtigung und Leitung aller Wasserbauten ausschließlich führe, und daß die dahin einschlagenden Paragraphen der Bauamtsordnung dem entsprechend abgeändert werden. Zugleich wird für die Vorarbeiten ein Vorschuss von 5000 Thlrn. bewilligt. Die beabsichtigte Regulirung der Thalstraße (Kosten: 3673 Thlr.) wird dem größten Theile nach gutgeheißen, das letzte Stück derselben aber im jetzigen Plane nicht genehmigt, da die Unterhandlungen mit den angrenzenden Hausbesitzern noch nicht geschlossen sind, andererseits aber auch die vom Collegium beantragte Durchführung einer neuen Straße durch den Holzhof im jetzigen Plane nicht berücksichtigt ist.

† Leipzig, 16. Sept. Die kürzlich in Bremen stattgefundene Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins gab vorgestern Nachmittag hier zu einem in der Peterskirche veranstalteten Gottesdienst Veranlassung, wobei Diakonus Wille über die dortigen Vorgänge Bericht erstattete. Die Stelle Psalm 126, 1—3 auf die streitende Kirche beziehend und dadurch auf den Verein geleitet, sprach der Redner von dem Segen, der aus solchen Versammlungen für den Verein selbst hervorgehe, und fand denselben theils in der neuen hierdurch erregten Triebkraft, theils in der größern Bekanntheit mit dem Verein und seinen Zwecken, theils in der erhöhten Freudigkeit des Bewusstseins, selbst ein Glied der evangelischen Kirche zu sein. Der erste Theil brachte ihn auf die Predigten Reichmann's aus Stuttgart und Voigt's aus Königsberg zu sprechen, von denen Ersterer die zerstreuten Gemeinden mit Fahnen unter die Feinde geschleudert verglichen, Letzterer dem Verein bildlich Heilung der Blinden, Lahmen u. zugeschrieben habe; ferner auf den Jahresbericht, nach welchem die Einnahme des gesammten Vereins 83,000 Thlr. betragen habe, womit man 324 Gemeinden unterstützt oder ihnen für immer aufgeholfen habe; nicht minder auf das Geschenk einer Schifferswitwe in Regensburg von 6000 Fl. und das eines Ungenannten in Bremen von 2000 Thlrn. in Gold, auf den Abendvortrag des Pastors Meyer aus Paris und das seiner Gemeinde in Folge dessen von einem zweiten Ungenannten bestimmte Geschenk von 1000 Thlrn., besonders aber auf die Erwärmung der Herzen, die durch die Zusammenkunft von mehr als 300 Abgeordneten und Freunden des Vereins aus allen Theilen Deutschlands, wie auch aus Ungarn, der Schweiz, Holland, Frankreich, Schweden und Algier entstanden sei. Im zweiten Theile beklagte es der Redner, daß der Verein bei aller Verbreitung doch nach 14jährigem Bestehen den Gemeinden noch nicht ins Herz gewachsen sei, da seine Einkünfte sonst wol das Zehnfache betragen würden, und ging sodann zu den Vorträgen über Ungarn und seine mit dem Verlust des Defentlichkeitsrechts bedrohten evangelischen Gymnasien, über Paris und seine 100,000 meist deutschen Protestanten, besonders aber über Algier und seine trotz des Kampfs mit Katholicismus, Islam und Kabylen im Ganzen gebliebenen 10 protestantischen Gemeinden über, deren Pastor Düre nicht selten unter Mohammedanern und Kabylen übernachtet und sie für religiöse Wahrheiten nicht unempfänglich gefunden habe. Auch wurde der diesmal 4600 Thlr. betragenden Liebesgabe, die man nach einigem Schwanken für das arme Laaz in Oberungarn bestimmt habe, und des durch Superintendent Stronksy dafür ausgesprochenen gerührten Dankes gedacht. Den dritten Theil füllte besonders die Beschreibung des in Bremen aufgerichteten, ursprünglich für Gothenburg in Schweden bestimmten Gustav-Adolf-Denkmal und seiner durch Pastor Mallet geschenehen Einweihung und die der Fahrt nach Bremerhaven aus, wobei der vielfachen Bewillkommungen durch Lehrer und Schulen an den Ufern, des feierlichen Zugs durch Tausende von Fahnen in die Kirche des Hafens und der sinnigen Predigt Mallet's über das Thema: „Wir sind im Hafen“, Erwähnung geschah. Wünsche für fernern Segen des Vereins und größere Theilnahme an ihm schlossen den Vortrag.

— Ein Artikel der Freimüthigen Sachsen-Zeitung über die neue Justizorganisation spricht sein Bedenken über die Möglichkeit aus, daß ein Staatsanwalt für Gerichtsbezirke von 80—100,000 Personen die ihm zustehenden Geschäfte werde erledigen können, und man erzähle sich in Leipzig, daß der zum dasigen Staatsanwalt designirte Beamte dem Justizmi-

nister
trager
Zust
zieller
beauf
ten s
gerich
gen k
—
figer
Stelle
braud
den s
vorge
neigt
in die
verfa
durch
rector
techie
—
macht
lähmu
wegen
1849
Durch
Antri
und d
d. J.
am 2
Juli
sen G
Bren
sen R
von d
welche
in Be
tung
seiner
allerhö
Die d
an die
* * *
und C
t enw
auch i
Grund
nachthe
nachbar
bedeute
die Ob
freiblei
früchte
ebenfall
folgend
dessen
ward P
Bessig
den. D
erfahren
tragen
Früchte
dem na
gabe di
sowie a
und zu
und ha
gen ber
hat, der
sich gam
melfahr
ein nich
bracht,
um drin
zu ihren
* * *
Africa
bis zur
die Ar
401 g
dung

nisterium vorgestellt hätte, wie er nicht im Stande sei, die ihm zu übertragenden Geschäfte mit der gebotenen Hülfe zu erledigen, und daß, da das Justizministerium seinerseits die Bewilligung weiterer Substituten aus finanziellen Gründen, und um keine Präcedenz für andere Gerichte zu geben, beanstandet habe, der designirte Staatsanwalt aus dem Staatsdienst getreten sei. Soviel man wisse, sollen nur die Staatsanwälte bei den Bezirksgerichten in Dresden und Leipzig einen Substituten erhalten; bei den übrigen Bezirksgerichten soll nur ein Staatsanwalt fungiren.

Dem Dresdner Journal schreibt man aus Leipzig: „Eine Anzahl hiesiger Lehrer hat, wie man aus sicherer Quelle vernommen, an gesetzlicher Stelle den Wunsch nach einem erklärenden Katechismus, zum Gebrauch beim Religionsunterricht, wiederholt ausgesprochen und als solchen den sogenannten, vom Generalsuperintendenten Ohle verfaßten, neu-streulicher vorgeschlagen. Daß unser oberstes Kirchenregiment gegenwärtig nicht abgeneigt sei, dem ausgesprochenen Wunsche zu willfahren, und wie es zugleich in dieser jedenfalls wichtigen Angelegenheit mit möglichster Unparteilichkeit verfahren wolle, dürfte wol der Umstand beweisen, daß in diesen Tagen durch die Kirchen- und Schulinspektion von Seiten der hiesigen Schuldirectoren gutachtliche Auslassungen über die Einführung des genannten Katechismus erfodert und gegeben worden sind.“

Dem Dresdner Journal wird aus Waldheim folgende Mittheilung gemacht: „Der am 3. Sept. d. J. in der hiesigen Strafanstalt an Lungenlähmung verstorbene vormalige Advocat Bernhardt aus Wittweida war wegen Theilnahme an den hochverrätherischen Unternehmungen des Jahres 1849 zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden. Durch die Gnade des höchstseligen Königs wurde diese Strafe vor deren Antritt in Zuchthausstrafe zweiten Grades von gleicher Dauer verwandelt und durch die Gnade Sr. Maj. des jetztregierenden Königs unterm 2. Juli d. J. auf eine achtjährige Dauer herabgesetzt. Bernhardt litt seit seiner am 21. Oct. 1851 erfolgten Einlieferung an Brustbeschwerden, welche im Juli 1856 einen bedenklichen Charakter annahm und am 30. Juli dessen Einbettung nöthig machten. Auf ein am 25. Aug. von der Ehefrau Bernhardt's eingereichtes anderweitiges Begnadigungsgesuch, welches auf diesen Krankheitszustand Bezug nahm, wurde unterm 28. desselben Monats von der Direction der Anstalt Bericht erfodert. Das ärztliche Gutachten, welches diesem hierauf erstatteten Berichte beigelegt war, lautete dahin, daß in Bernhardt's Befinden zwar einige Besserung eingetreten, für die Erhaltung des Kranken aber nur dann einige Hoffnung vorhanden sei, wenn er seiner Familie wiedergegeben werde. Hierauf ist durch einen anderweitigen allerhöchsten Gnadenact Bernhardt der Rest seiner Strafe erlassen worden. Die desfallige Verordnung ist aber erst am Tage nach Bernhardt's Tode an die Direction der Anstalt gelangt.“

* Von der freiberger Mulde, 15. Sept. Von den lauten Klagen und Entschädigungsansprüchen, welche die dem großen Muldener Hüttenwerk benachbarten Dörfer schon lange und vielfach erhoben haben, ist auch in Ihrer Zeitung bereits die Rede gewesen. Erlauben Sie mir auf Grund sorgfältig angestellter Untersuchungen Folgendes mitzutheilen. Ein nachtheiliger Einfluß der Hüttenräucher auf die Viehzucht und auf die benachbarten Nadelhölzer ist nicht nur nicht abzuleugnen, sondern als ein sehr bedeutender zu bezeichnen. Dagegen leiden Laubhölzer viel weniger, obgleich die Obstbäume im Laufe der Zeit von einer gewissen Verklümmern nicht freibleiben; der Schaden, welcher den Cerealien und überhaupt den Feldfrüchten zugefügt wird, ist im Allgemeinen zwar übertrieben worden, doch ebenfalls unverkennbar. Die oberste Hüttenverwaltung hat nun zuvörderst folgenden Weg eingeschlagen. Ein beachtbares ziemlich bedeutendes Gut, dessen Besitzer ebenfalls unter die Zahl der Klage Erhebenden gehörte, ward käuflich. Die genannte Verwaltung trat in Unterhandlung mit dem Besitzer und der Kauf ist auch vor nicht gar langer Zeit abgeschlossen worden. Die Oberaufsicht über die Bewirthschaftung des Gutes ist einem ebenso erfahrenen als intelligenten im Staatsdienst stehenden Defonomen übertragen worden. Man verfolgt dabei den Zweck, genau zu ermitteln, welche Früchte und Pflanzen theils mehr, theils minder oder vielleicht auch gar nicht dem nachtheiligen Einfluß der Hüttenwerke unterworfen sind, um nach Maßgabe dieser Beobachtung den Anbau von Früchten und Pflanzen zu regeln, sowie auch einen möglichst sichern Maßstab zu gewinnen für beanspruchten und zu leistenden Schadenersatz. Die ganze Sache ist unseugbar sehr fatal und hat den betreffenden Behörden schon viele Unannehmlichkeiten und Sorgen bereitet. Wenn übrigens die Hüttenverwaltung es für gut befunden hat, den oben erwähnten Grundbesitz zu erwerben, so ist sie nicht nur an sich ganz rationell verfahren, sondern sie hat auch das Beispiel der Himmelfahrt für sich: diese Grube hat in einem Zeitraum von wenigen Jahren ein nicht unbedeutendes Gut und zwei Mühlen durch Kauf an sich gebracht, theils um wiederkehrenden Schadensforderungen auszuweichen, theils um dringend nöthige Wasserkräfte zu gewinnen. Und sie hat Beides nicht zu ihrem Nachtheil gethan.

Neuere Nachrichten.

* London, 15. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der Dampfer Afrika ist aus Newyork eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 3. Sept. Nach denselben ist im Repräsentantenhause die Armeebill ohne den Kansas betreffenden Vorbehalt mit 401 gegen 98 Stimmen angenommen worden. Die Ermordung des amerikanischen Consuls in Nicaragua wird bestä-

tigt. Man glaubt, daß es nächstens in Kansas zu einem blutigen Kampfe kommen werde.

* Paris, 15. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Constitutionnel theilt mit, daß der preussische Gesandte Graf Hapsfeld nebst Gemahlin gestern nach Biaritz abgereist ist.

Personalnachrichten.

Bermählungen. Am 11. Sept. hat in Langenburg die Bermählung des Erbprinzen Friedrich Christian August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit der Prinzessin Adelheid zu Hohenlohe-Langenburg, ältern Tochter des Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, stattgefunden.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Hauptmann Köhler vom Fußartillerieregiment ist die erbetene Entlassung bewilligt worden.

Handel und Industrie.

* Aus Sachsen, 14. Sept. Die Ernte in dem flachen Lande ist nun vollständig beendet. Daß sie sehr reich ausgefallen ist, bezeugen schon die vielen Getreideseimen, welche sich überall erheben. Alle Galmfrüchte sind sehr gut gerathen; vorzugsweise reich aber war die Ernte in Roggen, Hafer und Gerste, reich nicht nur in der Schockzahl, also in Stroh, sondern auch in Körnern. Letztere sind bei einer großen Quantität auch sehr reichhaltig, d. h. dünnchalig und mehltreich und infolge dessen von schwerem Gewicht. Auch ist sämmtliches Getreide mit Ausnahme einigen Hafers sehr gut eingebracht worden. Daß trotz dieser reichen Ernte die Getreidepreise immer noch eine ansehnliche Höhe behaupten, darauf wirken verschiedene Umstände ein. Vor allem sind die alten Vorräthe fast ganz aufgezehrt; dann hat bis jetzt immer noch ein bedeutender Abzug von Getreide in das Gebirge, wo die Ernte noch nicht beendet ist, stattgefunden; ferner haben die größern Landwirthe noch nicht Zeit gehabt zu dreichen, und endlich ist viel Getreide, namentlich Gerste, nach England ausgeführt worden. Die jetzigen Getreidepreise werden sich voraussichtlich auch bis nach beendigter Kartoffelernte und Winterfaat behaupten, indem dann erst die Märkte reichlicher mit Getreide werden besahren werden. Das größere Angebot wird und muß dann auch von Einfluß auf die Preise sein, zumal eine sehr reiche Kartoffelernte einen bedeutend geringern Getreideconsum bewirken wird als in den letztvergangenen Jahren. Die reiche Getreide- und Kartoffelernte wird auch gegen das Frühjahr hin billigere Fleischpreise bringen, weil die Nahrungsmittel nicht mehr so kostbar sind, als sie es zeitlicher waren, und weil sich auch der Mangel an Blech mehr und mehr ausgleichen wird. Einen angemessenen Viehstand kann auch der Landwirth umso mehr unterhalten, als es ihm durchaus nicht an Futter fehlt. Er hat nicht nur große Massen Stroh geerntet, nicht nur eine gute Heu- und Grummeternte gemacht, sondern er wird auch viel Kartoffeln und Rüben bauen. Im Erzgebirge, wo man jetzt noch mitten in der Ernte begriffen ist, fällt dieselbe ebenfalls sehr gut aus, sowohl in Getreide als in Kartoffeln, und auch Viehfutter ist in genügender Menge geerntet worden. Unter den Handelsgewächsen ist es besonders der für den Gebirgsbewohner wichtige Lein, der sehr gut geblieben ist und einen reichen Ertrag gibt. Uebershaupt befinden sich jetzt die gebirglichen Wirthschaften in einer weit bessern Verfassung als früher, indem die Landwirthschaft weit rationeller betrieben wird und infolge dessen auch weit einträglicher ist. Verbesserte Wirthschaftssysteme, verbessertes Düngewesen, vermehrter und verbesserter Futterbau und vermehrte und verbesserte Viehzucht sind die Hebel, welche dazu vorzüglich mitgewirkt haben.

* Wiesbaden, 10. Sept. Die hoch feine Weine jetzt im Preise stehen und welche enormen Preise die edelsten, reingehalteneu Gewächse erzielen, davon hat die herzoglich Nassauische Domänenversteigerung von Weinen der vorjährigen Ernte auf Kloster Eberbach am 9. Sept. ein schlagendes Beispiel gegeben. Hr. B. Bäcker aus Biebrich am Rhein erkauf ein Stück Steinberger für 1900 Fl. und das beste halbe Stück Steinberger Auslese für 1430 Fl. (2860 Fl. das Stück), während Hr. Rantschopf aus Frankfurt a. M. das beste Stück Markobrunner für 2000 Fl. an sich brachte.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Sept. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 100 1/2 Br., Präm.-Anl. 117 1/2 Br., Staatsschuld-Sch. 85 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Frd. —; Br. 111 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 G.; Poln. Pfdbr. neue 93 1/2 bez.; 500-Fl.-Loose 87 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 94 1/2 Br. Bankactien. Preuss. Bankact. 139 bez., Berl. Kassenv.-Bact. 115 G., Braunschweig. Bankact. 156 Br., Weimar. 138 1/4 — 137 1/2 bez. u. Br., Rostocker 135 Br., Gothaer 113 — 112 1/2 bez., Thüring. 106 1/2 — 1/2 bez., Gothaer 105 1/2 — 106 bez., Hamb. Norddeutsche 105 1/2 — 3/4 bez., Vereinsbank 102 1/2 bez. u. G., Bremer 119 1/2 G.; Luxemburger 108 G., Darmstädter Frettelbank 113 — 112 1/2 bez. u. G., Darmst. Creditbank. alte 162 1/2 — 161 1/2 bez. u. Br., neue 144 — 1/2 — 144 bez. u. Br., Leipziger 114 1/2 — 1/2 bez. u. Br., Rheininger 108 1/2 — 108 bez., Koburger 103 bez. u. G., Dessauer 110 1/2 — 108 1/2 bez. u. Br., Wolbauische Creditbank 106 — 104 bez. u. Br., Dessert. 192 1/2 — 190 bez., Genfer 97 — 96 bez., — Disc. Commanditantf. 135 1/2 — 135 bez. u. Br., Berl. Handelsgesellsch. 110 1/2 — 109 1/2 bez. u. G., Berl. Bankverein 105 1/2 — 104 1/2 bez. u. Br., Schlesische 105 — 104 1/2 — 1/2 bez., Preuss. Handelsgesellschaft 104 Br., Baar.-Cr.-G. 108 1/2 — 1/2 — 1/2 bez. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 169 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 1/2 Br., Pr.-Act. 102 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 Br., C. 100 1/2 bez., D. 100 1/2 Br.; Berlin-Stettin 145 bez., Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Köln-Minden 158 1/2 bez., Pr.-Act. 102 Br., 2. Em. 5pc. 102 1/2 Br., 4pc. 91 1/2 bez., 3. Em. 4pc. 91 1/2 G., 4. Em. 90 1/2 bez.; Köln-Oderberg (Wlhb.) alte 183 1/2 bez., neue 164 bez., Pr.-Act. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Eberfeld 148 1/2 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 48 1/2 G., Pr.-Act. 97 bez.; Fr.-W.-Nordb. 60 — 1/2 bez., Pr.-Act. 100 Br.; Oberschl. Lit. A. 203 bez., B. 181 Br.; Rheinische, alte 117 Br., neue 110 1/2 Br., neueste 101 1/2 etw. bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Elbering. 128 Br., Pr.-Act. 101 1/2 bez. Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 bez., 2 R. 142 bez.; Hamburg f. 153 1/2 bez., 2 R. 151 1/2 bez.; London 3 M. 6. 20 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 98 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 R. 99 bez.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 28 bez.; Petersburg 107 1/2 bez. Breslau, 15. Sept. Dessert. Bankn. 99 Br. Hamburg, 13. Sept. Berlin-Hamburger 105 1/2 Br., 105 G.; Hamburg-Bergeborf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 129 Br. 128 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Jnl. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/4 G.; London —; Disc. —; Zint —. Frankfurt a. M., 15. Sept. Nordb. 62 1/2 G.; Ludwigshafen-Dezbach 141 1/2 1/2 bez. u. G.; Frankfurt-Gannau 83 1/2 G.; Frankf. Bankact. 117 1/2 Br.; Dessert. Nationalbankact. 1242, 1241 — 1244 bez.; 5pc. Met. 80 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 96 1/2 bez.; 1834er Loose 249 Br.; 1839er Loose 122 1/2 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 Br.; kurhess. Loose 40 1/2 Br., 40 G.; 3pc. Spanler 40 1/2 Br., 39 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 1/2, 25, 24 1/2 1/2 bez. u. G.; Wien 114 1/2 etw. 1/2, 1/2 bez. u. G.; London 117 1/2 Br., 1/4 G.; Amsterdam 100 Br., 99 1/2 G.; Disc. 5 Proc. G. Wien, 15. Sept. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalanl. 65 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 128 1/2; 1854er Loose 109; Bankact. 1077; Französisch-Deherr. Gt-

senbahnact. —: Nordb. 276 1/2; Alsbach-Bestbahn 217 1/2; Donaudampfschiffahrt 57 1/2; Augsburg 104 Br.; Hamburg 76 1/2; London 10. 7 1/2; Paris 120 1/2; Br.; Gold 108 1/2. Paris, 15. Sept. Die 3pc. Rente begann zu 70. 80, hob sich auf 70. 85, fiel auf 70. 75 und schloß unbeelebt aber fest. Wertpapiercoursen waren träge. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 1/2, von Mittags 1 Uhr 93 1/2 eingetroffen. Schlusscours: 3pc. Rente 70. 80; 4 1/2pc. 92; Credit-mobilitätsacten 169 1/2; Span. 3pc. 40 1/2; 1pc. 25 1/2; Silberanl. 87 1/2; Französisch-Oester. Staatsbahnact. 87 1/2; Lombard. Eisenbahnact. 65 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Sept. Weizen loco 70—103 Tlir. Roggen loco 55—57 Tlir., 86 Pfd. 56 Tlir. per 82 Pfd. bez., do. 84 1/2 Pfd. 55 1/2 Tlir. per 82 Pfd. bez., Sept. 55 1/2 — 1/2 Tlir. bez. u. Br., 55 1/2 G.; Sept./Oct. 55 1/2 — 1/2 Tlir. bez. u. G., 55 1/2 Br.; Oct./Nov. 53 1/2 — 53 Tlir. bez. u. Br., 52 1/2 G.; Nov./Dec. 51 1/2 — 51 Tlir. bez. u. G., 51 1/2 Br.; Frühjahr 50 Tlir. bez. u. G., 50 1/2 Br. Gerste, große 47—51 Tlir., kleine 40—45 Tlir. Hafer 24—30 Tlir. Rüböl loco 16 1/2 Tlir. bez., 16 1/2 Br.; Sept. 16 1/2 Tlir. bez.; Sept./Oct. 16 1/2 — 1/2 Tlir. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 G.; Oct./Nov. 16 1/2 Tlir. bez. u. Br., 16 1/2 G.; Nov./Dec. 16 1/2 — 1/2 Tlir. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 37 1/2 — 36 1/2 Tlir. bez.; Sept. 36 1/2 — 1/2 Tlir. bez., 36 1/2 Br., 36 1/2 G.; Sept./Oct. 32 1/2 — 1/2 Tlir. bez. u. Br., 32 1/2 G.; Oct./Nov. 30 1/2 Tlir. bez., 30 1/2 Br., 30 1/2 G.; Nov./Dec. 28 1/2 Tlir. bez. u. G., 28 1/2 Br.; April/Mai 27 1/2 Tlir. bez., 27 1/2 Br., 27 G.

Weizen verpackt. Roggen bei kleinem Geschäft zu etwas niedrigeren Preisen gehandelt; gefündigt 50 Bispel, Rüböl bei lebhaftem Geschäft zu neuerdings ermäßigten Preisen gehandelt; gefündigt 1200 Ctr. Spiritus etwas matter.

Breslau, 15. Sept. Weizen weißer 85—108 Egr., gelber 85—102 Egr. Roggen 58—65 Egr. Gerste 46—52 Egr. Hafer 29—31 Egr. Spiritus vier Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Falles 16 Tlir. G.

Stettin, 15. Sept. Weizen Frühjahr 82 bez., Roggen 53—56 bez.; Sept. 55 1/2; Sept./Oct. 55 1/2; Frühjahr 50 1/2, Spiritus 10 1/2 bez., Sept. 10 1/2 bez., Frühjahr 13 1/2 bez., Rüböl 16 1/2 bez., Herbst 16 1/2 bez.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Tages-Fuss excl. Zinsen, Angebots, Ge-zucht, Staatspapiere u. Aktien im 14-Tages-Fuss excl. Zinsen, Angebots, Ge-zucht. Lists various securities and their market status.

Beilagen.

Dresden, 13. Sept. Die Plastik, zu welcher unsere Uebersicht der Kunstausstellung jetzt gelangt, ist diesmal nicht zahlreich vertreten; aber schon durch die Werke der beiden Meister Retschel und Hänel nimmt sie einen hohen Rang ein. Der Erstgenannte hat sein schon aus den Kreisen des Kunstvereins her bekanntes Bildwerk „Christus am Kreuze mit Maria“, in Bronze gegossen im gräßlich Einfiedel'schen Gießwerk Rauchhammer, und außerdem das in gleicher Weise ebendasselbst gegossene Porträt des verstorbenen Staatsministers Bernhard v. Lindenau (Reliefmedaillon) aufgestellt, welches, wie wir im Eingang unser Bericht bemerkt, bestimmt ist, die vordere Seite des Akademieggebäudes als Gedenkzeichen zu schmücken. Neben Retschel erscheint Hänel mit einem Abguss seines herrlichen Rasael, dessen ideale Gestalt bekanntlich zu den plastischen Werken an der Innern, dem Zwinger zugehörten Seite des neuen Museums gehört und unstreitig eine der schönsten Bildungen ist, die wir dem Künstler verdanken. Von jungen diesigen Künstlern zeichnet sich ein Schüler Retschel's, Schwent, durch eine ungemein innig empfundene, schön und charakteristisch ausgeführte „Bühende Magdalena vor Christus“, und eine gleichfalls sehr edel gehaltene Madonna, sowie ein Schüler der Kunstakademie, B. Eichardt, durch eine weibliche Porträtblüthe aus, in welcher sich der antike Vortrag mit dem modernen Element außerordentlich anziehend vereinigt. Eine sehr willkommene Gabe liefert der wackere B. König in einem Gipsmedaillon des Königs Johann von Sachsen, das den bedeutenden Kopf treu und geschmackvoll darstellt. Der „Lauhäuser-Sängerschül“ von einem Münchener, A. Knoll, ist eine reiche Composition, die in drei, von den allegorischen Figuren der Sage, des Märchens, der Germania und der Geschichte umschlossenen Kreisen die verschiedenen Beziehungen des Lauhäusermythos veranschaulicht und im Mittel die den Ritter und Frau Venus in „seliger Umarmung“ zeigt. Widmen wir uns hierauf der Betrachtung der Cartons, Zeichnungen, Aquarellen und Stiche, so sind es namentlich zwei Cartons von Trenpald in Wien, welche durch ihre künstlerische Bedeutung hervortreten; die eine hat Tezel's Abstram, die andere den Kuffland in Pisa zum Gegenstand, und besonders ist der Erstere vorzüglich, einfach und edel in der Composition und fein in der Charakterisierung jeder einzelnen Figur und jedes Kopfes. Dasselbe kann man leider nicht von Genelli's „Verstohung aus dem Paradiese“ sagen, in welcher die ursprüngliche Eigentümlichkeit des Künstlers zur barocken Manier geworden. Von dieser sind auch die beiden Aquarellen: „Der brautwerbende Knicht Abraham's schmückt die Rebekka“ und „Jakob hebt sich Rachel den Stein vom Bräutigam“, nicht freizusprechen, was man bei einem Genius wie Genelli und bei der Erhabenheit seiner Denk- und Empfindungsweise nur schmerzlich bedauern kann. Wenn die drei landschaftlichen Kohlenzeichnungen von Delagrine in Gens den Schürmer'schen, welche wir bereits gewürdigt haben, an Größe und Tiefe der Auffassung auch nachstehen, so sind sie doch in ihrer Art vollendet zu nennen und zeigen eine außerordentliche Virtuosität des Vortrags. Unter den Repräsentanten des architektonisch landschaftlichen Fachs möchten wir außer den schon genannten Chouant, Liebig, haben noch Wagner in Beziehung auf seine „Straße in einem Landstädtchen“ hervorheben. Auf dem Gebiet der Ichercharakteristik begegnen uns Guido Hammer und B. Wegener wieder, denen sich F. Hüniger, der die Affenwelt humoristisch zu kennzeichnen weiß, anschließt. Er hat auch noch mehrere allegorisch märchenhafte Aquarellen geliefert. Auch von den in München geübten Rauchzeichnungen ist eine Probe, von Dertel dafelbst, gegeben. In den Pastellporträts erwähnen wir nachträglich noch eins von Winkler als lobenswürdig. Während ein Carton von Tom Dred: „Rachel weint über ihre Kinder“, einen ernsten Sinn, sowohl für Auffassung als strenge Zeichnung, und ein solches Streben bekundet, lassen die Zeichnungen Plagmann's, der ebenfalls ein Schüler des Directors Schnorr v. Karolsefeld ist, zwar ein sehr schönes Talent erkennen, fördern aber zur Warung vor Ausartung und Manierlichkeit heraus. In seinen „Studien“ sieht man, daß ihm keineswegs der Sinn für Natur abgeht, wogegen seine Compositionen eine missverständliche Anlehnung an Meisterwerke verrathen. Bis zur Caricatur treibt dies Strichbad, ein junger Künstler, der seine nicht gewöhnliche Begabung früher in sehr erfreulicher Weise gezeigt hat und jetzt in Gefahr ist, auf sehr bedenkliche Abwege zu geraten. Würde er diesen wohlgemeinten Rink beherzigen! Unter den Kupferstechern gebührt der Vorrang unserm Meister Steine, dessen Madonna del verde nach Rasael ein anerkannt bedeutendes Werk ist. Einem seiner Schüler, A. Semmler, haben wir den Stich der Durillo'schen Madonna, welche das dresdener Museum besitzt, zu verdanken. Aus dem Atelier des Professors Thäter, in München sind fünf Kupferstiche hergesendet worden, und zwar von J. Burger aus Burg im Canton Aarau „Die Steinigung und Vision des heiligen Stephanus“ nach einem Carton von J. Schraubböhl; J. Ernst aus Winterthur die „Symphonie“ nach einem Carton von R. v. Schwind; A. Kräutle aus Schramberg in Württemberg „Rudolf von Habsburg's Wahlpruch“ nach einem Carton von J. Schnorr; A. Pepsch aus Dresden „Die Schlacht Rudolfs von Habsburg gegen Ottokar von Böhmen“, und endlich von S. Walde aus Baugen „Der Tod Barbarossa's“, wie der vorige Stich ebenfalls nach Schnorr, sämtlich sehr würdige, mehr oder minder vollendete Zeugnisse der Kupferstecherkunst.

Leipzig, 16. Sept. Wenn wir das treffliche Werk: „Die Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften, von Robert v. Mohl“, das in seinem Bereich nicht minder Bahn brechend und begründend erscheint als vor beinahe 50 Jahren die „Deutsche Staats- und Rechtsgelehrte, von Friedrich Eichhorn“, und zwar dessen vor kurzem erschienenen zweiten Band zu besprechen beabsichtigen, so kann es an diesem Orte nicht einer speciellen Würdigung seines wissenschaftlichen Wertes gelten, sondern es muß ein besonderer Bestimmungsgrund dazu vorliegen. Und so ist es auch. Der vorliegende zweite Band, der in seinen 12 Hauptabschnitten ganz besonders reich und höchst anziehend ist rücksichtlich seiner persönlichen Charakteristiken, enthält mit einem Abschnitt, der überschrieben ist: „Zwölf deutsche Rechtsgelehrte“, von S. 402—602. Diese Männer sind: die beiden Moser, Ritter, v. Schöler, v. Martens, v. Gess, Zacharia, v. Ringenthal, Klüber, v. Goller, v. Rottet, Jarde und F. Eichhorn. Die Charakteristik ist meisterhaft und beurtundet zugleich eine außerordentliche Belesenheit und einen ebenso aufmerksamen als ausdauernden Sammlerfleiß. Und da jene zwölf Staatsgelehrte sämtlich Deutsche sind, so bildet der erwähnte Abschnitt einen trefflichen Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur und Kultur; denn die charakteristischsten Männer sind alle von der Art, daß sie durch ihre Grundsätze und schriftstellerische Thätigkeit nach den verschiedensten Richtungen hin ausgreifend theils dauernde Verdienste sich erworben, theils durch die Opposition, die sie hervorgerufen, lebend auf die Wissenschaften gewirkt haben, auf deren Gebiet sie thätig waren. Bei Einzelnen derselben zeigt sich außerdem noch eine Spannraft des Geistes, eine Ausdauer, ein Fleiß, kurz Eigenschaften, die man in unsern Tagen im Bereiche rein wissenschaftlicher Thätigkeit fast zu den verlorenen zählen möchte. Sind aber diese Männer der wissenschaftlichen Jugend Deutschlands nur irgendwie bekannt? Eine 30jährige Praxis hat uns Folgendes in Erfahrung bringen lassen: von Perodot, Leuchtblad, Sopholles, Cicero, Livius u. dergl. wußte man oft recht viel auf Befragen zu antworten; aber fragte man nach Ganning, Leibnitz, Thomajus, v. Schöler, Ritter, ja selbst nach Kant und Herder — altum silentium! Das sind aber, ja, deutsche Männer, die durch ihren Geist, ihren Fleiß und ihre Schriften wesentlich dazu beigetragen haben, daß wir geworden, was wir sind, die unter die Ehren unsern deutschen Volks und seiner Literatur gehören? Wir haben davon gehört, antwortete man uns, aber in den Bildungsanstalten, wo wir erzogen wurden, galt das Vortragen oder das Lesen von diesen deutschen Männern für ein Alibi! Das soll uns aber nicht abhalten, aus voller Ueberzeugung zu erklären, daß Bibliotheken wissenschaftlicher Anstalten und Geschichtslehrer eine Verpflichtung haben, das oben genannte Werk sich anzuschaffen, um der wissenschaftlichen Jugend das Treffliche, was in demselben ist, zugänglich zu machen. Sollen wir zuletzt noch einen Wunsch gegen den Verfasser aussprechen, so ist es der, daß in einer neuen Auflage, die gewiß nicht lange auf sich warten lassen wird, Justus Moser nicht übergangen werde: er dachte an eine Geschichte des Volks, als noch Niemand eine Idee davon hatte; er ist eigentlich der Vorläufer von Niehl. Der Verfasser entschuldigt sich zwar mit dem Maße, was er zu halten verbunden sei, allein der ebenso geschickte als beschreibende Mann von Donadrück gehört unbedingt in den deutschen Ehrenkranz, den uns der Verfasser so treffend gezeichnet hat; und Dr. v. Mohl ist befähigt genug dazu, um diesen Wunsch der Wissenschaft, ja was noch mehr ist, dem deutschen Volke zu leisten: das muß ihn kennen, das muß ihn ehren lernen, mehr als jezt geschieht ist.

Während der letzten Pferdereise in Wilmstow war folgendes Placat angeschlagen: „John Fritscher, Ringo Dead Jan, hat die Ehre, anzuzeigen, daß er John Smith von Dublin, den Scharfrichter, welcher B. N. als wec hingerichtet engagirt und außerdem das gute Glück gehabt hat, sich ein getreues Nachmodell des Hingerichteten zu verschaffen, welches in ein Facsimile der Kleidung Palmers's gekleidet ist. Mit Hilfe eines Schaffots und Galgens in natürlicher Größe wird eine Künstlergesellschaft, in der alle erforderlichen Beamten repräsentirt sind, täglich zwei mal, um 10 Uhr und um 12 Uhr, die Cerimonie des Hängens ausführen. Eintrittsgeld 1 Schk., wovon 6 Pence in Gefährungen erstattet werden.“

Vertical text on the right edge of the page, including 'Ange...', 'Ber...', '1. No...', 'Ber...', 'Herz...', 'Ablau...', '2463-', 'die Sp...', '3186-', 'C...', 'Kna...', 'tur in...', '3197-', 'F...', 'Le...', 'ist in...', 'schien...', 'zu haben...', 'An...', 'er...', 'er sel...', 'mel...', 'und alle...', 'Verdien...', 'breitung...', 'bereits...', 'Cot...', 'Für...', 'ein tüch...', 'sucht, de...', 'Arbeiten...', 'eine ange...', 'Bewerber...', 'an Herrn...', 'welcher...', 'An...', 'fängt die...', 'zu Leip...', '41 Tlir...', 'sowie in...', 'Der S...', '10', '3193-', 'Thea...

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, Kübler Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung

wegen Einziehung der Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Cassenscheine vom Jahre 1846.

Nach einem zwischen den Herzoglich Anhaltischen Staats-Regierungen getroffenen Uebereinkommen sollen die in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 2. März 1846 zum Betrage von 200,000 Thlr. in Conto gesetzter Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Cassenscheine bis zum 1. November d. J. eingezogen und in der Staatsschulden-Eiligungs-Casse, Behufs deren Ausser-Coursetzung und Einlösung, seitens der Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahngesellschaft, nach Ablauf der derselben gestellten Kündigungsfrist deponirt werden.

Es werden daher die Inhaber solcher Eisenbahn-Cassenscheine hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 1. November d. J. an die hiesige Herzogliche Staats-Casse zum Umtausche einzusenden, widrigenfalls dieselben zu gewärtigen haben, daß ein Umtausch jenseit Eisenbahn-Cassenscheine nach Ablauf des bezeichneten Termins seitens der Herzoglichen Staats-Casse nicht stattfindet.

Bernburg, am 12. Julius 1856.

Herzoglich Anhaltisches Staats-Ministerium.
von Schaeffell.

[2463-65]



Wir erlauben uns hierdurch dem commerciellen Publicum die Mittheilung zu machen, daß, nachdem die verschiedenen Gesellschaften der westlichen Hull, Grimsby, Hartlepool und der Elbe fahrenden Dampfschiffe die Bestimmung zu gleichen Frachten zu fahren aufgehoben haben, die unterzeichnete Gesellschaft die Erklärung abgibt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten und Preis zu den laufenden Frachten Güter für ihre Schiffe annimmt.

Harburg, 14. Sept. 1856.

Die Harburg-Englische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Der Verwaltungsrath.

[3186-87]

Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft in Coburg.

Wir zeigen hiermit an, daß wir die Vertretung unseres Instituts in Leipzig vorläufig den Herren **Knauth Nachod & Kühne** daselbst übertragen haben. Ueber die Errichtung einer Agentur in Leipzig behalten wir uns fernere Mittheilungen vor.

Coburg, den 15. Sept. 1856.

Der Verwaltungsrath.
H. O. Hoffmann, Präs.

[3197-201]

Feuerfeste Geldschränke

Leipzig, Inselstraße 15.

in allen Größen empfiehlt unter Aufsicherung soliden Arbeit

F. W. Schurath.

[3165-67]

Ein Buch für Bauern

ist in Weimar bei **F. Jansen und Comp.** erschienen und in allen Buchhandlungen für 24 Sgr. zu haben. Es heißt:

Angelroder Dorfgeschichten, oder die Amerikaner in Deutschland. Eine unterhaltende und lehrreiche Erzählung für Bauern und Bauernfreunde. Von **H. Jäger.**

und ist eine sehr hübsche und kurzweilige Geschichte, die sich nicht nur schön liest, sondern aus der auch jeder Bauer, er sei groß oder klein, was Rechtshaffenes lernen kann.

Landwirtschaftliche Vereine, Bürgermeister und Orts-Vorstände, Geistliche, Lehrer und alle wahrhaften Volksfreunde werden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie für die möglichst große Verbreitung dieses vortheilhaften, auch von mehreren Regierungen bereits empfohlenen Volks- und Bauernbuches sorgen.

[31447]

Correspondent-Gesuch.

Für ein angesehenes auswärtiges Handlungshaus wird ein tüchtiger und umsichtiger deutscher Correspondent gesucht, der 27 bis 30 Jahre alt und an selbstständigen Arbeiten gewöhnt ist. Bei entsprechenden Fähigkeiten wird eine angenehme Stellung und gutes Salair zugesichert. Bewerber darum wollen ihre Briefe unter **Lit. E. Nr. 3** an Herrn **Leopold Voss** in Leipzig einsenden, welcher die Güte haben wird solche weiter zu befördern.

[319-92]

Am 29. Sept. a. C.

fängt die Ziehung 5ter Classe 50ter **K. S. Lotterie** zu Leipzig an und sind zu dieser Classe ganze Loose à 41 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 20 $\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ à 10 $\frac{1}{4}$ Thlr., einzeln sowie in namhaften Posten bei mir zu haben.

Der Hauptgewinn ist

100,000 Thlr.

Moritz Meyer jun.

[3193-96] in Leipzig, Comptoir Brühl 24.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Katechismus der Handelswissenschaft.

Von **Louis Simon.**

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage bearbeitet von

Karl Wrenz,

Director der höheren Handelschule zu Prag.

Preis 10 Ngr.

Leipzig, **S. S. Weber.**

[3066]

Die Musikalien-Handlung

Leih-Anstalt für Musik

von **A. H. Katzsch,**

Leipzig, Preußergäßchen Nr. 5,

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung: Aufträge zur Versorgung von Musikalien und musikalischen Werken werden jederzeit prompt und billig ausgeführt. Prospekte über die Leihanstalt werden auf Verlangen frei übersandt.

PARIS

HÔTEL de BAVIÈRE

44 Rue Richer — Rue du Conservatoire 17.

Allen nach Paris reisenden Deutschen bestens empfohlen.

[2698-709] **G. A. Deininger.**

Bei **H. Stoll** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Mein Sachsenland,

Lied für eine Singstimme, unter Benutzung der Melodie: „Mein Oesterreich“, mit Pianoforte oder Guitarre eingerichtet von **F. W. Kretschmar.** Preis 5 Ngr.

Ein tiefempfundenes Liedchen, das sich sehr gut zum Vortrag in gesellschaftlichen Kreisen eignet.

[3067-80]

Bei **Karl Tauchnitz** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Stier, Dr. Rudolf, Superintendent in Schkeuditz. **Missionspredigt** aus dem hohenpriesterlichen Gebete des Herrn, gehalten am Jahresfeste des Evangelischen Missions-Vereins zu Leipzig am 30. Juli 1856. Herausgegeben von dem Evangelischen Missions-Verein in Leipzig. 8. Preis 3 Ngr. [3185]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

I. Nach Berlin u. u. von dort hierher. A. über Götzen: Abf. 1 Uhr; 5 u. Personen; später Schnellzug; 2) Abf. 3 $\frac{1}{2}$ u.; 3) Abf. 6 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abf. 10 u.; Schnellzug. — Anf. a) Abf. 4 u. 15 u.; Schnellzug; b) Abf. 12 u. 15 u. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 u. 20 u.; d) Abf. 11 u. 45 u.; Schnellzug. [Magdeburg. Bahnh.] B. über Wöbberau: Abf. 1) Abf. 5 u. Güter u. P.; 2) Abf. später Schnellzug; 2) Abf. 8 u. 45 u.; 3) Abf. 2 u. 45 u. — Anf. a) Abf. 1 u.; b) Abf. 5 u. 45 u.; c) Abf. 8 u.; Personen u. Güter-Bug. [Leipzig-Dresden. Bahnh.]

II. Nach Dresden, angl. u. Chemnitz, u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abf. 6 u. (m. Nachtl. in Prag); 2) Abf. 8 $\frac{1}{2}$ u. Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Abf. 2 $\frac{1}{2}$ u.; 4) Abf. 5 $\frac{1}{2}$ u.; 5) Abf. 10 $\frac{1}{2}$ u. Courierzug. — Anf. a) Abf. 6 $\frac{1}{2}$ u. Courierzug; b) Abf. 10 u.; c) Abf. 1 u.; d) Abf. 5 $\frac{1}{2}$ u. Courierzug; e) Abf. 9 $\frac{1}{2}$ u. [Dresden. Bahnh.] Zum Aufbruch an Abfahrt 1 u. 2. von **Miesä** aus, Dampfboot: a) Abf. 8 u.; b) Abf. 11 $\frac{1}{2}$ u.

III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher. A. über Dürrenberg: Abf. 1) Abf. 7 u. 50 u.; 2) Abf. 1 u. 25 u. (m. 10 St. 35. u. Ueberrachten in Guntershausen); 3) Abf. 10 u. 35 u. Schnellzug. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, die Leistungen: Abf. 4 u. 45 u. angl., jedoch nur bis Erfurt; Abf. 6 u. 50 u. — Anf. a) Abf. 5 u. 35 u.; Schnellzug; b) Abf. 4 u. 20 u. (nach 7 St. 5 u. Ueberrachten in Warburg); c) Abf. 9 u.; hierüber auch noch nachh. 1 u., ingl., jedoch nur von Erfurt aus; Abf. 7 u. 50 u. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Abf. 7 u.; 2) Abf. 12 u. (mit Ueberrachten v. 10 St. 35 u. in Guntershausen); 3) Abf. 10 u. Schnellzug. — Anf. a) Abf. 7 u. 30 u.; Schnellzug; b) Abf. 5 u. 45 u. (nach 7 St. 5 u. Ueberrachten in Warburg); c) Abf. 9 u. 45 u. [Magdeburger Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Abf. 5 u. Güter; 2) Abf. 7 u. 30 u. (mit Ueberrachten von 10 St. 23 u. in Bamberg); 3) Abf. 2 u. 30 u. (mit Ueberrachten von 10 St. 10 u. in Hof, zugleich nach Prag befördernd); 4) Abf. 6 u. 30 u. — Anf. a) Abf. 8 u.; b) Abf. 4 u. 30 u. (nach Bamberg von 14 St. 30 u. in Bamberg, Reichenhau u. Göt., zugleich auf Paris außer Beförderung); c) Abf. 9 u. 15 u. Güter. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]

IV. Nach Prag u. u. von dort hierher. Abf. 1) Abf. 5 u. Güter; 2) Abf. 7 u. 30 u.; 3) Abf. 11 u. 30 u.; 4) Abf. 2 u. 30 u.; 5) Abf. 6 u. 30 u. — Anf. a) Abf. 8 u.; b) Abf. 12 u. 20 u.; c) Abf. 4 u. 30 u.; d) Abf. 9 u. 15 u.; Güter; e) Abf. 9 u. 45 u. Sachs.-Bayer. Bahnh.]

V. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abf. 7 u. Schnellzug. (mit 30minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 2) Abf. 7 $\frac{1}{2}$ u.; 3) Abf. 12 u. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abf. 6 u. (mit 27minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 5) Abf. 6 $\frac{1}{2}$ u. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Abf. 10 u. — Anf. a) Abf. 7 u. 30 u. (aus Götzen); b) Abf. 8 u. 35 u.; c) Abf. 12 $\frac{1}{2}$ u.; d) Abf. 2 u. 20 u.; e) Abf. 5 u. 45 u. (jedoch nur von Halle ab; f) Abf. 8 u. 30 u. Extra-Güter u. Personenzug nach Bedürfnis; g) Abf. 9 u. 45 u. Schnellzug. [Magdeburg. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht.

Lit. Museum (Zeitungs- und Lektüre-Räume, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 u.

Dampf- und alle andere Däder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch, 17. Sept. Gastvorstellung der Frau v. **Marra** und des Herrn **Roberti**. **Robert der Teufel**. Große romantische Oper mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne. Musik von Meyerbeer. **Isabella**, Frau v. **Marra**; **Vertram**, Herr **Roberti**. [97. Abonnements-Vorstellung.]

Actienzeichnungen für den Erzgebirgischen Schieferbauverein zu Aßfalter bei Löbnitz

werden angenommen auf dem Bureau der Teutonia in Leipzig (Catharinenstr. Nr. 9), bei den Herren: Carl Friedrich Prater in Dresden, Haase & Sohn in Chemnitz, Wilhelm Schiess in Magdeburg, Lingke & Comp. in Wittenberg, A. Grebel in Zittau, sowie bei allen Agenten der Teutonia, woselbst auch Prospect, Gutachten sowie Croquis gratis zu erhalten sind.

Das Directorium der Allgem. Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank **TEUTONIA.**

Marbach, Vorfigender. W. Stargardt, interim. Bevollmächtigter. [3202]

En gros — eigne Fabrik — en detail. Rosshaarröcke mit Volans, beste Qualität

8 1/4 lang	4 Ellen weit,	mit Schirting-Einsatz,	f. grau à 3 Thlr.
" "	" "	ohne	" " " 3 1/2 " weiß 5 Thlr.
" "	5-5 1/4 "	" "	" " " 3 1/2 "
" "	" "	ohne	" " " 4 "
7 1/4 "	4 "	mit	" " " 3 1/2 "
" "	" "	ohne	" " " 4 "
" "	5 1/4 "	mit	" " " 4 1/2 "
" "	" "	ohne	" " " 4 1/2 "

Dergl. mit 7 Ellen weiten Doppel-Volans à 8-16 Thlr., dergl. Stoff f. grau, 17 1/2 Zoll breit die Elle 10 Ngr., 21 Zoll breit 12 Ngr., 26 Zoll breit 17 Ngr., 27 1/2 Zoll breit 19 Ngr., f. weißer 17 Zoll breit die Elle 15 Ngr., 24 Zoll breit 22 1/2 Ngr., 25 1/2 Zoll breit 24 Ngr. Piqué- und Schnurre Röcke.

(Schnürleiber) Corsets ohne Naht beste Qualität mit Fischbein nicht Robreinzug, wie sie so häufig zum Verkauf kommen à Stück 1 Thlr. 10 Ngr., Bornschnürer à 1 Thlr. 20 Ngr., Schloßcorsets à 2 Thlr., auch Kindercorsets; warme, von wollener Läge geflochtene Hausschuhe à Paar 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20 Ngr. (für Damen und Herren), ferner Strumpfwaren feinsten und ordinärer Qualität, als Leibjäckchen, Gamaschen, Damen- und Kinderjäckchen etc. etc., Winter- und feinste Pariser Glace-Handschuhe und Herrenartikel empfiehlt in großer Auswahl Carl Netto, Leipzig, Petersstraße Nr. 23. [3189]



Zur Nachricht! Nachdem Herr **Wih. Hübn**, früher Secretair des „Colonisations-Vereins von 1849 in Hamburg“, ein eigenes Expeditions-Geschäft unter der Firma **Wih. Hübn & Co.** in Hamburg gegründet hat, so habe ich mich veranlaßt gefunden, genannten Herren die Beförderung der Auswanderer, welche sich der Colonie **Blumenau** anschließen wollen, zu übertragen. Durch seinen langjährigen Verkehr mit der Colonie Blumenau ist Herr **Wih. Hübn** im Stande, genaue Auskunft über die Verhältnisse der Colonie Blumenau, so wie überhaupt über Süd-Brasilien zu ertheilen. Bei meiner nahe bevorstehenden Abreise nach der Colonie Blumenau empfehle ich daher Allen, welche Näheres über genannte Colonie zu wissen wünschen, sich von jetzt ab an die Herren **Wih. Hübn & Co.** zu wenden. Blankenburg am Harz, im August 1856.

Reinh. Gaertner, Bevollmächtigter des Herrn Dr. Herrn Blumenau.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn Consul **Reinh. Gärtner** machen wir Auswanderungslustige darauf aufmerksam, daß wir regelmäßig in jedem Monate nach den Hafenplätzen Sta. Catharina (auch genannt Desferro) und Rio Grande do Sul ein gut eingerichtetes und aus Beste verproviantirtes Schiff erster Classe expediren, welche Gelegenheiten Auswanderern nach den deutschen Colonien Blumenau, Dona Francisca, San Pedro d'Alcantara, San Leopoldo, Santa Cruz, Santa Maria da Soledade etc. zu empfehlen sind und daß wir mehrere Schiffe jährlich, zunächst eins am **25. September** bis in die Mündung des Itajahyflusses, an welcher die Colonie Blumenau belegen, fahren lassen werden. Genaue Auskunft über alle überseeischen Länder und Gegenden, die deutschen Auswanderern zu empfehlen sind, insbesondere über die deutsche Colonie Blumenau, ertheilen wir auf portofreie Anfragen.

Wih. Hübn & Co., obrigkeitlich concessionirte Auswanderungs-Expedienten. Hamburg, Gremion Nr. 7. [3160]

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund.

Herausgegeben von **Heinrich Dünker.** 8. Geheftet 2 Thlr 20 Ngr. Gebunden 3 Thlr. 6 Ngr.

Der Werth und Reiz dieser in den Jahren 1788-1824 von **Schiller's Gattin** an **Knebel** gerichteten Briefe beruht nicht sowohl auf der freilich nicht gering anzuschlagenden Aufklärung, welche sie über die Verhältnisse des weimarer Hof- und Dichterslebens bieten, als auf dem reichen, allgemein anziehenden, die verschiedenartigsten Beziehungen berührenden Inhalte derselben: sie haben weniger ein literarhistorisches als ein menschliches Interesse und sind besonders den deutschen Frauen zu empfehlen. **Charlotte von Knebel** tritt uns in diesen Briefen nicht nur als die des großen Dichters würdige, ganz nach seinem Geiste gebildete Gattin entgegen, sondern auch — wie der Herausgeber, sich ausdrückt — als „eine der edelsten Frauengestalten unserer Volksgeschichte“. „Das ganze Wesen dieser wunderbar anziehenden Erscheinung, in deren holdem Lichte sich Schiller's Natur zur vollsten Reife entfaltet, spricht sich in ihren Briefen aus, welche, wenn auch häufig rasch hingeworfen und daher von Nachlässigkeit im Ausdruck nicht frei, doch die eigene Annuth ihres reichen, tiefen, gefühlvollen Geistes rein widerspiegeln. Selbst das Kleinliche des Lebens gewinnt hier eine höhere Bedeutung, da sie Allem einen sinnigen Bezug zu geben weiß; ihr hoher, reiner Sinn waltet überall, im Ernst wie im Scherz, auch in leidenschaftlicher Erregung, und selbst, wie mannschaftig auch oft die besprochenen Gegenstände sind, wie anspruchslos ste sie sich auch dem Zuge ihrer Gedanken überläßt, ihren Briefen eine eigenthümliche Einheit.“ [3203]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Vortheilhaftes Kaufanerbieten.

In einer sehr freundlich gelegenen gewerblichen Provinzialstadt des Königreichs Sachsen soll ein seit 25 Jahre mit dem besten Erfolg betriebenes **Colonialwaaren-, Spirituosen- und Destillations-Geschäft**, verbunden mit mehreren lucrativen Nebenbranchen unter günstigen Bedingungen wegen Veränderung des Besitzers baldigst verkauft werden. Die Geschäftsübernahme bedingt zugleich den Ankauf des oder der Hausgrundstücke. Obgleich das Geschäft schon in Folge der ausgezeichneten günstigen Lage ziemlich umfangreich betrieben wird, so läßt sich doch dasselbe bei hinreichenden Mitteln noch weiter ausdehnen und würde schon bei gleichem bisherigen Betriebe die Existenz selbst zweier Familien hinlänglich gesichert sein. Zur Uebernahme des Geschäfts und der verschiedenen Localitäten sind resp. 8-12,000 Thlr. erforderlich. Restliche Anfragen unter Chiffre **H. W. 55** poste restante Leipzig franco werden prompt beantwortet. [3134-35]

Die Pianoforte-fabrik

von **J. Blüthner** in Leipzig, Weststraße 1682,

empfehle ihre Instrumente in Flügel- und Tafelform, mit deutscher und englischer Mechanik, sowie auch solche mit **Doppelrepetitionsmechanik**, worauf die Königl. Sächs. Regierung unterm 8. Juli 1856 ein Patent ertheilt. Der Unterzeichnete erlaubt sich das musikalische Publicum auf die Vorzüge dieser von ihm erfundenen Mechanik noch insbesondere aufmerksam zu machen. Die Construction ist sehr einfach und dadurch sehr dauerhaft, zugleich aber gewährt dieselbe Vortheile, welche bisher wohl schwerlich erreicht worden sind, indem sie die größtmögliche Präcision besitzt und der zartesten und kräftigsten Ansprache fähig ist. Es können auf diese Weise die mannichartigsten Tonabstufungen hervorgebracht werden und auch bei schneller Wiederholung desselben Tons ist nicht zu befürchten, daß derselbe versagt. Im Allgemeinen zeichnen sich meine Pianofortes durch außerordentlichen gesangreichen Ton, Kraft und Fülle, Dauerhaftigkeit der Stimmung und geschmackvolles Aussehen aus; das wurde von allen Kennern, welche dieselben bisher geprüft haben, anerkannt.

Julius Blüthner.

Solide Agenten werden zur Annahme von Actien-zeichnungen für industrielle Unternehmungen gesucht. Adressen und Referenzen franco einzusenden an **C. Gerlach,** Berlin, Jägerstraße 52. [3179-80]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Julius Bayer in Berlin mit Fr. Mathilde Becker in Leipzig. — Fr. Oscar Gulbe in Leipzig mit Fr. Friederike Graub in Wölpern. — Fr. Adolf Lehmann in Weihen mit Fr. Ottilie Gellmann in Gademsh b. D. — Fr. Robert Müller in Eisenhof mit Fr. Katalie Emilie Schmidt. — Fr. Julius Rauff in Luchau mit Fr. Rosalie Regel in Daube. — Fr. Robert Blaubuth in Leipzig mit Fr. Wilhelmine Raubardt aus Pegau. — Fr. Robert Angler in Jittau mit Fr. Elise Kobbbe. — Fr. Otto Petermann in Rochlitz mit Fr. Klara Apel aus Leipzig. — Fr. Privatlehrer Theodor Reiblich in Dresden mit Fr. Elisabeth Klocke. — Fr. Friedrich Ibsche in Seiditz mit Fr. Katalie Portius aus Leipzig. — Fr. Christlieb Thümmler in Plauen l. B. mit Fr. Anna Ubert. — Fr. Otto Albanus in Rittergut Gundersdorf bei Großenhain ein Sohn. — Fr. Apotheker Bayer in Augustsburg ein Sohn. — Fr. R. J. Mühlitz gen. Hofmann, in Rittergut Ehrenhain ein Sohn. — Fr. S. Heinrich Rachel in Jittau eine Tochter. — Fr. Graf Schulze in Friedrichshardt-Dresden eine Tochter. — Fr. Emma Kermes, geb. Krumbüller, in Leipzig. — Fr. Hermann Korn in Ellenburg. — Fr. Artilleriehauptmann Adalbert Ludwig v. Meerbeim in Dresden. — Frau Pauline Reubert, geb. Koch, aus Bernstadt, in Kamenz. — Fr. pens. Custod-Ministerial-Sourier Heinrich August Popsdt in Dresden. — Fr. Landrichter August Friedrich Stegert in St. Michaelis.